

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrum Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom Jahr 1687. an biß 1691. ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1698

Was für grosse Veränderungen an dem Ottomannischen Hof, mit Absetzung des Türckischen Kaisers Mahomets des IV. und Erhebung seines Bruders Solimans des IV. auff den Thron, dieses 1687. Jahr über, ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98304)

1687.

Fürsten-Passporten möchten aufgewircket werden / damit sie sicher nach Marocco kommen könnten / weils ihnen nicht anständig / zu Bedencklich zu bleiben / sondern lieber ihr Leben zu Fug im Königreich Marocco endigen wolten / welches ihnen auch bewilliget worden: Worauff der eine mit seiner ganzen Familie, von Venedig nach gedachtem Königreich Marocco abgeräthet; der andere aber hat nicht eher dahin gehen wollen / er habe dann zuvor vernommen / wie derselbe alda empfangen worden. Besagter Bassa von Napoli di Romania hatte indessen / nebenst denen anwesenden Ehr- und Fürsten / auch die Opfern fleißig besucht / unter andern aber diese nachdenckliche Rede gethan: Man könne auß allem abnehmen / daß Gott über das Ottomannische Reich sehr erzürnt seyn müsse / daß unerachtet man Türkischer Seiten so viel Buß, Fast, und Bet, Täge bisshero angestellt / dennoch die Sachen in diesem Reich täglich schlimmer würden / da im Gegentheil die Christen unter so vielen Frölichkeiten herrliche Victorien davon trügen.

**Was für grosse Veränderungen an dem Ottomannischen Hof / mit Absetzung des Türkischen Kaisers Mahomets des IV. und Erhebung seines Bruders Solimans des IV. auff den Thron / dieses 1687. Jahr über / sich denckwürdig zuge-
tragen.**

In dem 1687. Jahr giengen erst in Türcen die rechte Trübseitigkeiten an / alles war ganz niedergeschlagen / und perplex, und stunde in grossen Furchten / wie es doch ferner mit dem noch währendem Krieg gehen würde. Der gemeine Pöbel war fast nicht mehr im Zaum zu halten / zumalen demselben noch in frischer Bedächtniß schwebte / wie jämmerlich ihre Befreundte und Bekandten etliche Jahr durch die vorgegangene Feld- Züge wider die Christen auff die Fleisch- Banck geopfert worden.

Und that man zwar in dem Divan verschiedene Vorschläge / wie man Geld auffbringen möchte / weil die Kaiserliche Schaz- Kammer durch den zwanzig- jährigen Krieg sehr erschöpft war; man konte aber nicht mehr als zwei Millionen Piasters zusammen bringen / ungeachtet man von denen / so entweder der Jaghafftigkeit / oder Aufsaugung des Volcks beschuldiget / und deswegen ums Leben gebracht worden / ein grosses Stück Gelds bekommen. Unter andern ward auch vorgeschlagen / einen Theil von den Kleinodien und Edelgesteinen der Schazkammer zu verkaufen / man befand aber grosse Schwärzketten dabey. Man entschloß sich auch / eine freiwillige Steuer auff alle Bediente des Reichs / und so gar auch auff die Geistliche zu schlagen / weil sie zu keinen so grossen Aufgaben / wie die Bassen / so in den Krieg ziehen / verbunden seyen. Bey so gestalten Sachen em-

pöreten sich auch die Schiffs- Soldaten / welcher Zustand anders nicht / als mit Bezahlung eines sechs- monatlichen Solds / und Hinrichtung der Ködleinshüter kunte gestillet werden.

Nachdem aber nunmehr die Niederlag der Türcen bey Mohag / so den 12. Aug. 1687. geschahen / dazu kam / so ließ sich zwar der Groß- Vezier höchst angelegen seyn / wie er seinem Votel wieder ein Herz machen möchte / und sagte dero- wegen zu ihnen: Sie solten wegen des Unglücks / so ihnen begegnet / den Muth nicht gar sinken lassen / weils der Verlust nicht so gross wäre / als man vermeinte: Zudem / so hätte der Feind noch keine Städte eingenommen / und würde denen Kaiserlichen / wegen der späten Jahrs- Zeit / schwer fallen / einen importanten / und vesten Platz zu belägern.

Er ließ auch mit ohngefähr 40000. Mann bey Peter- Wardem ein Lager schlagen / und beschloß mit Zuziehung der Vornehmsten der Armee 12000. Spahi, jeden mit einem Sack Weid hinter dem Sattel / nach Erla gehen zu lassen / und zu versuchen / wie diese Bestung mit Votel und Proviant versehen werden möchte: Aber es wolte alles dieses nicht helfen / sondern im Gegentheil wegeren sich diese Spahi, der gegebenen Ordre zu gehorsamen / unterm Vorwand / daß man ihnen noch drey Monat. Sold schuldig / und begehrten kurzum die Bezahlung / also / daß der Groß- Vezier ganz keinen Rath wußte / zumalen weil das meiste Geld / so er zu Bezahlung der Armee empfangen / bey der Niederlag zu Mohag verlohren gegangen. Dieser Aufstand / welcher nur durch ein blosses Gemüthel seinen Anfang genommen / hat sich bald darauff in vermerckter Gestalt vermehret / daß derselbe in einer kurzen Zeit zu einer allgemeinen Empörung erwachsen. Und weil sie kein Haupt gehabt / haben etliche unter ihnen ein Gerücht außgestreuet / als ob von dem Groß- Vezier Ordre kommen / den Chiaus- Bassa zu erwürgen; dannhero dieser sich auß Furcht seines Lebens / zu ihrem Haupt von ihnen außwerffen lassen / jedoch also und dergestalt / daß der Groß- Türc leichtlich abnehmen kunte / daß er solches gezwungener Weise / und zu Verhütung eines grossen Unheils habe thun müssen.

Herauff haben die Rebellen den Jeghen- Bassa, einen vermessenen und trotzen Officier / an den Groß- Vezier abgefertiget / demselben ihre Klagen vorzutragen / welchen er dan in seine Obacht angetroffen / nebst dem Janitscharen Aga, dem Tekerdat oder Schazmeister / dem Reis- Ester- di, oder Staats- Secretario, und denen Bassen von Damasco und Diarbbekir, und ihn mit freventlichem Hochmuth also angeredet: Es wolten die Muselmänner wegen ihres außständigen Solds bezahlt seyn / und wäre entschlossen / nicht zuzugeben / daß die 15000. Beutel / so aus dem Kaiserlichen Schaz bey angehendem Feldzug nach Ungarn geschickt worden / zu sein und seiner Creaturen Bereicherung angewendet werden solten / und sie unterdessen ihr

Verwir-
rung im
Türkische
Reich.

Murren zu
Constanti-
nopol über
den Sulcan.

Leben

1687.

Des Groß-
Veziers
Antwort.

„ Leben zu Beschützung des Staats aufopfern
müßten.

Der Groß- Vezier, demne dieses Balla tro-
stige und hochtragende Natur wohl bekannt war/
gab ihm zur Antwort: „ Er seye nicht so ein-
fältig / daß er nicht merken sollte / daß die
Völker einen Vorwand zu Beschönung ih-
rer Meuterey suchten / und daß derjenige /
den sie vorschügten / viel zu gering seye / in-
dem man ihnen nicht mehr / als drey Monat
Gold schuldig / welches dann eine so ge-
ringe Sache / daß man kaum das Maul
darum aufschun dürfte / und daß er ihnen
unverzüglich / an statt der drey Monat / sechs
bezahlen lassen wolte / mit Befehl / ihnen sol-
ches zu hinterbringen.

Des Jeg-
hens Ge-
gen-
wort.

Dieses Versprechen / und diese Bescheiden-
heit / machte diesen Balla nicht höflicher / son-
dern er antwortete trotziglich darauf: „ Er sey
der Ehrenstelle / die er besize / nicht werth /
weil man den schlechten Ausgang des Feld-
zugs / den man mit so großer Schande en-
digen müßten / nichts anders / als seiner Zag-
haftigkeit / und schlechten Anstalt zuzuschrei-
ben hätte / indem man für den Christen ha-
be fliehen müssen / welche ihnen dann / die
übrige Campagne hindurch / den schlechten
Zustand / darin die Ottomannische Völker
gerathen / zu Nutz gemacht. Er sagte fer-
ner: Es seye die Armee der gänzlischen Mey-
nung / daß er / um sich zu entschuldigen / und
den Kopff auß der Schlinge zu ziehen / Seine
Hohheit berichtet habe / als ob viel hohe Offi-
ciren ihrer Schuldigkeit kein Genügen gethan
hätten / damit durch ihre Hinrichtung / die er
für unvermeidlich hielt / das Zeugniß / so sie
der Wahrheit geben könnten / verhindert werden
möchte.

Nachgehends forderte er im Nahmen der
Armee des Reichs Siegel / sammt der Stan-
dard von ihm ab / und zeigte ihm an / daß die-
selbe ihm nicht mehr für ihr Haupt erkennen
wolte. Der Groß- Vezier antwortete: Er
könnte dieselbe keinem andern / als dem Groß-
Sultan / der sie ihm anvertrauet / zustellen.
Als nun ein Officier / welcher gesehen / daß
sich der Groß- Vezier heftig darüber erzürnet /
und er selber nicht leiden können / daß man
mit dem Groß- Vezier so verächtlich umgien-
ge / dem Jeghen verweisen wollen / daß er
hierdurch allen schuldigen Respekt aus den
Augen gesetzt / hat dieser Balla seinen Säbel
ergriffen / und ihm damit einen gefährlichen
Streich versetzt. Dieses verursachte unter
des Groß- Veziers Leuten einen großen
Schrecken / weil sie vermeynten / es würde die
gange Armee über sie kommen / dannhero
die meisten die Flucht nahmen / andere mach-
ten sich schon fertig ihnen zu folgen / die we-
nigsten aber begehren sich zu wehren. Diese
Furcht machte die Meutrerer noch behers-
ter und hochmüthiger / so / daß der Groß-

Des Groß-
Veziers be-
gehr

Vezier in aller Eyl drey Barquen aufritt-
sten lassen / und noch denselben Abend mit ei-
ner Convoy die Donau hinab nach Griechisch-
Weissenburg gefahren / von wannen er etli-
che Bassen / so ihn begleitet / wieder zurück ge-
schickt. Diese hatten der Meutrerer ihre
Parthey noch nicht angenommen / sich aber
auch wider sie / auß Furcht / sie möchten diese
unsinnige Leuthe / bey denen weder Vernunft-
noch Billigkeit wäre / vor den Kopff stof-
fen / noch nicht erklärt. Der Groß- Ve-
zier unterließ nicht / diese Bassen / als er
von ihnen Abschied genommen / zu bitten / sie
wölten sich bemühen / daß alles wieder ge-
stillet / und diese Empörung / wodurch das
ganze Ottomannische Reich umgekehret
würde / gehemmet werden möchte / mit Ver-
sprechung / daß er bey seiner Ankuft zu
Constantinopel vor allen Dingen zuvör-
derst den Groß- Sultan ihrer Treue / und
unverdroßener Dienste versichern wolte.
Nachgehends setzte er seinen Weg fort /
und stieg zwischen Nicopoli, und Silistrien
aus / von dannen er einen Courier an den
Caimacan zu Constantinopel abgefertiget /
ihm seine Ankuft zu wissen zu thun / und zu
bitten / daß er den Groß- Sultan hiervon Nach-
richt geben wolte.

Den 15. Septembr. bekame man Zei-
tung / daß etliche Troupen zu Gallipoli an-
gelangt / nach Aken überzugehen / darwider sich
aber der Balla allda gesetzt / also daß zwischen
diesen Troupen / welche nur in lauter Auf-
geriffenen bestanden / und den Soldaten der
Stadt ein blutiges Scharmügel vorgegan-
gen.

Den sechzehenden langte der Courier des
Groß- Veziers zu Constantinopel an /
demne dann von Stund an Befehl zugeschickt
wurde / daß er zu Scutari verbleiben sollte:
Weil er aber schon weiter gegangen war / so
bliebe er in einem Dorff / und überschickte dem
Tekterdar das Siegel / selbiges dem Groß-
Sultan einzuhändigen. Noch denselben Ab-
end kame er incognito, in Begleitung
nur eines einzigen Dieners / zu dem Cai-
macan.

Den achtzehenden langten sechs Deputirte
von der Armee an / und begehre der Mu-
taracka Balla, welcher das Haupt unter
ihnen war / bey dem Sultan Audiens.
Dem Kaiser kame es sehr hart an / die-
sen Meutmachern / so ihm Befehle vorschrei-
ben wolten / und deren böses Vorhaben wi-
der seine Person ihm schon bewußt war /
Audiens zu geben / mußte sich aber hierzu /
wiewohl nicht eher / als nach etlichen Tagen
entschließen.

Obadachter Mut- farka, überreichte
dem Sultan ein Memorial, welches von
den vornehmsten Officirern der Miliz unter-
schrieben war / worinnen sie sich / nebst

1687.
nach Belie-
blichweiss-
enburg.Begehren
der Armee
an den
Sultan.

1687.

Versicherung / daß sie ihm jederzeit getreu verbleiben wolten / erklärten / daß sie weder dem Vezier Soliman, noch dem Caimacan, seinem Lieutenant, gehorsamen wolten / und begehrten / daß der Chiaus - Bassa, zum Groß - Vezier erklärt werden möchte. Der Sultan ließ dieses Begehren etliche Tage unbeantwortet / unterdessen erbotte der Groß - Vezier von dem Sultan, welcher ihn für unschuldig achtete / Erlaubniß / daß er sich nach Constantinopel begeben möchte / mit dem Beding / sich bey dem Caimacan Redgeb aufzuhalten. Inmittelst wurde der Sultan, von einigen seiner Creaturen / so er noch unter der Armee hatte / benachrichtiget / daß das einige Mittel / einen allgemeinen Aufrstand zu verhindern / und seine Person in Sicherheit zu setzen / allein dieses wäre / daß er den Chiaus - Bassa zum Groß - Vezier, und dessen Schwager / den Cuprogli, welcher im Reich einen Mann von großem Ansehen / der allein den Staat für dem Untergang erhalten könnte / zum Caimacan machen sollte. Der Groß - Sultan kunte sich mit großer Mühe dazzu entschließen / den Chiaus - Bassa zum Groß - Vezier zu ernennen / wie wol er einen Capigian ihn abgefertiget / mit Befehl / das Commando der Troupen über sich zu nehmen / und daß er ihm unverzüglich das Siegel des Reichs nachschicken wolte. Endlich / als er die dringende Noth sahe / so entschloß er sich dazzu / und fertigte den Selictar, oder Waffenträger in Ungarn mit einem sehr höflichen Schreiben / und dem Patent eines Groß - Veziers, sammt des Mahomets Standart an ihn ab. Diesem Selictar begegnete / eine Tagrause von Constantinopel, ein Currier / welcher von der Armee came / von welchem er vernahm / daß sich ein Theil derselben wider den Chiaus empöret / und ihn zwingen wolten / auff Constantinopel zu gehen: Auch daß die Spahi, und Janitscharen eine neue Bündniß mit einander gemacht / und entschlossen wären / mit zehn / oder zwölf tausend Mann nach Constantinopel zu gehen / und daß sie ein Haupt / den **Kleinen Mahomet** genannt / unter sich aufgeworffen hätten. Als nun derselbe sie unterwegs angetroffen / hat er sich zwar bemühet / selbige wieder zum Gehorsam zu bringen / weil er aber nichts aufrichten können / hatte er einen Currier an Seine Hoheit abgefertiget / um diesen neuen Aufrstand / oder vielmehr diese Trennung zwischen den Revoluirten zu berichten.

Janitscharen und Spahi verbinden sich aufs neue miteinander.

Der Sultan hält großen Rath.

Nachdem nun der Currier des Selictars / bey dem Sultan, welcher sich mit der Jagt ergötzte / ankommen / hat er einen großen Rath versamlet / bey welchem sich alle hohe Officirer einfinden mußten. Der Caimacan Redgep rieth dem Groß - Türken / daß er in Con-

stantinopel, und denen umliegenden Orten Volck werben / die in den nächsten Plätzen liegende getreueste Garnisonen beruffen / und mit seinen vertrauesten Freunden zu ihnen stossen sollte / mit Erbieten / selber in eigener Person denen Rebellen entgegen zu stehen / und sie entweder mit Gewalt der Waffen / oder mit Abschneidung des Proviantes wieder zum Gehorsam zu bringen. Dieser Vorschlag aber wurde nicht angenommen / weil man das übrige / was von der Aufrührerischen Armee noch übrig geblieben / vollends gar verlohren haben würde. Es ist aber gewiß / wenn man diesem Rath gefolget hätte / daß die Rebellen sich zerstreuet haben / und Mahomet der IV. noch auff dem Thron sitzen / oder zum wenigsten seine Freyheiten behalten haben würde. Und dieses war auch des Redgeps Meynung. Er setzte ferner hinzu / weil der Groß - Sultan ein Reich hätte / so sich in die tausend Meilen erstreckte / so würde sich wol eine Provinz finden / die ihn gern und willig annähme / und daß alsdann seine gute Freunde / und getreue Unterthanen von allen Orten würden zu ihm stossen / und eine solche Armee zusammen bringen können / so den Rebellen / wann sie sich nicht selbst / ehe es zu einer Schlacht käme / von einander zertrenneten / wol würde gewachsen seyn.

Diesem Rathschlag fielen jederman bey / und hätte auch gar leicht werckstellig gemacht werden können / unterdessen aber wird durch eine sonderbare Verhängniß / welche bisweilen in denen Rathschlägen großer Herren und Potentaten herrschet / nur allein geschlossen / daß man verhindern sollte / daß die Rebellen sich nicht noch mehr verstärken möchten. Es ward auch in diesem Rath geschlossen / ehe man weiters etwas vornehme / zu warren was der Selictar würde aufgerichtet haben. Unter solchem Verlauff verstarb der Musti, welcher für einen klugen und verständigen Mann gehalten wurde / an einer Krankheit / die ihm / wie man sagte / der verwirrte Zustand des Reichs verursacht haben sollte.

Hierzwischen fertigte der Selictar noch einen Currier ab / mit Bericht / daß der Chiaus - Bassa das Commando über die Armee angenommen habe / und daß der Ieghen - Bassa mit acht tausend Pferden von ihnen abgegangen / und zu dem kleinen Mahomet gestossen seye / um gesamter Hand nach Constantinopel zu gehen. Man vernahm auch / daß die Vöcker / so bey dem Chiaus geblieben / ihn genöthiget / seinen Weg gleichfalls dahin zu nehmen / um die Häupter des Groß - Veziers Soliman, des Kiser - Aga, welcher das Haupt über die schwarzen Verschnittenen, und etlicher anderer Officirer zu begehren: daß auch

mehr.

1687.
Chiaus-
Bassa wei-
gert sich die
Groß-
Ve-
zier Stelle
anzuneh-
men.

mehrgedachter Seliatar, nachdem er den besagten Chiaus-Bassa bey Sophia, der Hauptstadt in Bulgarien angetroffen / ihm des Reichs Sichel / und des Mahomets Standart überliefert habe; Der sich aber dabey vernehmen lassen / daß er nicht gesonnen wäre / die Last des zerfallenen Staats über sich zu nehmen / wann nicht auch der Sulten das Seinige darbey thun / und die unnützlich / und überflüssige Verschwendung / wodurch der größte Theil seines Einkommens geschwächt würde / abschaffen / und dem Rath seiner getreuen Diener folgen / wie auch über diejenige / welche durch Unachtsamkeit / Versaumnis / und Geiz an allem gegenwärtigen Unglück schuldig wären / die Justiz ergehen lassen wolte.

Große
Furcht zu
Constanti-
nopol.

Unterdessen kamen die Völker von allen Orten angezogen / und begunte der Groß-Sultan, als er solches vernommen / zu besorgen / es möchten nicht nur allein die / so dem Bassa anhängen / eine heimliche Verständniß mit den andern haben / und die Rebellen insgesamt etwas wider seine Person vornehmen / um den Prinzen Solymann seinen Bruder auf den Thron zu erheben / sondern auch die Janitscharen / und andere Völker / so zu Constantinopel wären / sich mit ihnen conjungiren. Diese Furcht erweckte bey den Großen an der Pforten / und dem gemeinen Mann / einen solchen Schrecken / daß die Kramläden etliche Tage nacheinander zugeschlossen geblieben / und nicht eher geöffnet worden / bis man deswegen eine Ordre publicirte / diejenige / so nicht gehorchen würden / an Leib und Leben zu straffen. Nichts desto weniger / so wurden die gemeine Plätze wenig besucht / und waren die vornehmste Kaufleute auff nichts mehr bedacht / als wie sie ein Mittel erfinden möchten / sich auff die Seiten zu machen.

Groß-
Ve-
zier Solymann
siehet
in Gefahr
seines Le-
bens.

Ob nun wol der Groß- Vezier Solymann sich seines guten Gewissens tröstete / daß der Sultan nichts sträfliches / so den Tod verdienet / an ihm finden würde / und daß die Armee nur einen Vorwand suchte / sich zu empören / so kunte er doch leichtlich absehen / daß wenig Hoffnung zu Erhaltung seines Lebens übrig wäre. Um solcher Ursach willen / bewarbe er sich um die Freundschaft des Cuprogli, dessen Schwester der neue Groß- Vezier geheyrathet hatte. Dieser Cuprogli war zwar damals nur Bassa in den Dardanellen; seine hohe Reputation aber / und die Schwägerchaft / so zwischen dem Chiaus-Bassa und ihm / veranlaßte ihn / sich gänzlich einzubilden / es könne nicht lang anstehen / daß er einen guten Antheil an der Regierung haben würde. Dannhero ließ gedachter Groß- Vezier ihn wissen / daß er ihm alle seine Zellen / und seine ganze Ausrüstung verlehre / und bothe ihm zugleich fünffhundert Beutel an; ward aber nichts desto weniger nicht lang hernach von

dem Bostangi-Bassa in Arrest genommen / und gefangen ins Serrail gebracht.

Ferner ertheilte der Groß-Sultan Befehl / daß man den Caimacan, seinen Kiaja, oder Lieutenant, und den Ober-Zöllner verarrestiren sollte / welcher Befehl aber nur zum Theil vollzogen worden / weil man den Caimacan, so sich unsichtbar gemacht / nicht finden können / den man aber drey Tag hernach in einem Dorff in Asia, als ihn ein Jüd / dem man eine Verehrung versprochen / verrathen / und den Ort / wo er sich aufgehalten / angezeigt / bekommen. Der Groß-Türk / nachdem er nun die meisten von denjenigen / so in dem Memorial, welches ihm im Nahmen der Armee ist übergeben worden / in Verwahrung nehmen lassen / bliebe ganz ruhig in seinem Serrail; und erwartete des Aufgangs dieser Verwirrung mit einer solchen Stille / gleich als ob er versichert wäre / daß sich die Auführer mit Ubertieferung der jenigen Häupter / so sie von ihm begehret / würden stillen lassen.

Hierauch ertheilte er Befehl / den Mustafa Cuprogli von den Dardanellen / allwo er Commandant war / zu beruffen / und zum Caimacan, oder Statthalter zu machen. Dieser wehrete sich / so lang er kunte / solches Anamt anzunehmen / mußte aber endlich dem Willen des Groß-Sultans, dem inständigen Anhalten des Mostafi, und dem absoluten Befehl der Armee weichen und nachgeben / wiewol er seine Bücher / und gewöhnliche Studien sehr ungern verließ: Hingegen war der Sultan sehr frohe / daß er ihn sahe / in Hoffnung / er würde bey seinem Schwager / dem Chiaus-Bassa und nunmehr erwählten neuen Groß- Vezier, so viel vermögen / daß er nichts wider seine schuldige Treue handelte / wie auch durch seine Auctorität / und hohes Ansehen / so er bey der Armee hatte / dieselbe stillen und befriedigen: Ehe er nun nach Constantinopel kommen / hatte man den Sultan beredet / daß er der Armee über das Versprechen / ihnen den rüchständigen Sold unverzüglich zu bezahlen / große Summen Geldes / als ein Gnaden-Geschenk / zuschicken / und unter sie auftheilen lassen / auch versprechen sollte / ihr in allen Dingen / so sie begehret / ein Gnügen zu leisten: Und hatten des Sultans Vertraueste / und die am meisten bey ihm galten / ihn versichert / daß die Confiscir- und Einziehung derjenigen / derer Tod die Meutenirer begehret / und vieler hoher Officier mehr / Gelds genug auffbringen würde / auch ihm gerathen / daß er sich resolvire / selbige dem Grimm der Armee aufzuopfern / damit dieselbe nicht zu mehrer Excessen schreiten möchte: Welches um so viel mehr zu befürchten wäre / weil sich dieselbe sehr unwillig über ihn bezeigte / indem in dem Feld-Läger offentlich aufgegeben worden / daß Seine Hoheit nicht allein mit dem Thun des Groß- Veters Soliman wol zufrieden wäre / sondern

1687.
Wird in
Arrest ge-
nommen.
Zugleich
auch der
Caimacan,
und andere
mehr.

Cuprogli
wird zum
Caimacan
in Con-
stantino-
pel ge-
macht.

1687.

auch demselben Dero Schutz versprochen hätte. Ja indem die Völcker der Stadt Constantinopel je länger je näher kamen / und man also von ihnen täglich Kundschaft haben konnte / so berichteten den Groß Sultan seine Creaturen / die er unter der Armee hatte / es wäre so fern / daß es sich zu einer Begütigung der Anführer ansehen ließe / daß sich vielmehr eine Parthey aufgeworffen hätte / welche resolvirt wäre / ihn abzusetzen / und daß diese Parthey die stärkste wäre / und am meisten zu gebieten hätte / dergestalt / daß diejenige / so ihm ihre Treu gern bezeugen wolten / sich dessen nicht untersehen dürfften / auß Furcht / daß sie von Sünd an möchten niedergehanen werden / und daß also / allem Ansehen nach / ein großes Blut / Vad daraus entstehen würde.

Selictar
kommt von
der Armee
wieder zu-
rück.

Hierzwischen langte der Selictar, den der Groß Türk / wie droben erwehnet worden / zu der Armee abgeschickt / zu Constantinopel wieder an / brachte aber keinen andern Bericht mit / als was er bereits seiner Hoheit zuvor geschriben / und seine getreuen Unterthanen / so er noch bey der Armee gehabt / ihn berichtet. Dieser Bericht machte / daß der Groß Sultan sich entschlossen / den 10. Octobr. einen extraordinar-Divan, oder außerordentlichen Rath zu halten / worzu er den Nichangi, oder Staats Secretarium, die Kadilshers, oder Richter der Armeen von Romelia und Natolia, die vornehmste Kadis, oder Richter / und andere Befehlshaber beruffen. Die Befahr darinnen er sich befand / machte ihn beredt / und gabe er ihnen zu vernehmen / wie daß ihm die Verwirrung / darinnen die Sachen gegenwärtig stünden / sehr zu Herzen gehe / und nachdem er den blühenden Wohlstand / darinnen das Reich von Anfang seiner Regierung gestanden / ihnen vor Augen gestellet / sagte er: „ Er hätte den Verweis /

Des Mahomets
Reden an
den Rath.

den man ihm gegeben / nicht verdient / noch sich versehen / daß seine Unterthanen / denen Er niemals Ursach gegeben / sich über ihn zu beklagen / so spöttlich mit ihm umgehen solten; Man würde wenig Königreiche finden / da man gelinder mit ihnen verfahren / und in dem er das Türkische Reich erweitert / so hätte er dadurch desselben Ruhm / Einflüssen / und Macht vermehret. Er setzte ferner hinzu; daß sich zwar seit der letzten Jahre her die Sachen in etwas geändert hätten: Es seye aber kein Staat / so blühend und glücklich derselbe auch immer seyn möge / der nicht bisweilen unter den größten und mächtigsten Kaisern einigen Schaden erlitten haben sollte; Daß das Glück dieselbe nicht jederzeit begünstiget habe: Daß diejenige / so nichts gethan / zwar nichts verlohren / sie hätten aber auch das Reich durch einige Eroberungen nicht erweitert. Er für seine Person hätte genug gethan; Dann die vortreffliche Befestigung Caminie gehörte ja noch dem Türkischen Reich zu / welche die Polen im Zaum hielt / und ihnen zum öfftern so viel zu schaffen ge-

geben / daß sie ihre Macht vergebens wider diesen Plas angewendet / und sie verhindert / dieselbe anderswohin zu wenden / da unter dessen die Türkische Völcker siegreich geblieben wären. Er hätte das Königreich Candia, welches viel ein mehrers seye / als alles das / so die Venetianer in währendem diesem letzten Krieg gewonnen / erobert / durch Eroberung dieses Königreichs / über die tapferste Soldaten / und vortrefflichste Generalfürsten in der ganzen Christenheit triumphirt. Es seye zwar nicht ohne / daß etliche Plätze in Ungarn verlohren / es wären aber viel unter denselben / die er vorher gewonnen; und wann er gleich etliche Völcker eingebüßet / so wären doch noch so viel große und weitläufige Provinzen übrig / daß man damit / wann sich anderst das Reich nicht untereinander selbst zerreißen thäte / den Feinden einen Schrecken einjagen könnte; und wann des Glücks Zustand bey etlichen Jahren her verändert worden / so wäre solches Unglück der schlechten Anstalt der Veziers, welche seiner Ordre nicht nachgekommen wären / und ihm die Wahrheit verschwiegen / zuzuschreiben: Es wäre aber auch dieselbe deswegen mit dem Tod gestraft worden / und sey er bereit / gleichmäßiges Recht wider diejenige / so wider ihre Pflicht gehandelt zu haben würden erfinden werden / ergehen zu lassen; Ja er wäre entschlossen / wofern es zur Wohlfahrt des Staats und Wiederaufrichtung der Glori des Ottomanischen Hauses für notwendig würde erachtet werden / daß er das Regiment aufgeben sollte / nicht allein die Regierung abzutreten / sondern auch noch ein mehreres zu thun / und gar in den Tod zu gehen / wann es verständige Richter / und klügere Leute / als die Rebellen wären / für dienlich ermaßen würden / daß sein Verderben dem Staat zum besten gereiche.

Wie nun diejenige / so dieser Raths Versammlung beygewohnt / ihn bey so gutem Willen gesehen / so haben sie ihm gerathen / nicht zwar / daß er das Reich ganz und gar aufgeben / sondern nur seiner Macht / die ihm dasselbe gegeben hätte / und seines Reichthums mäßiglich gebrauchten sollte / und einen Theil der Unkosten seines Hauses / welche seiner Vorfahren ihre weit übertraffen thäten / und sich über neun Millionen beliefen / verringern und einziehen sollte / anbeifügend: Er möchte gleich von jens an hier zu den Anfang machen / und den Häuptern der Milis zu wissen zu thun / daß er nicht allein diesen Schluß gefasset / sondern auch würcklich diese Reformation angefangen / ferner haben sie ihm den Rath gegeben / den Völckern gute Winter-Quartier zu versprechen / und sie hierdurch zu vermögen / daß sie mit ihrem March gegen Constantinopel inne hielten. Diesen Rath hörte der Groß Sultan mit gedultigen Ohren an / hielt denselben für genehm / und machte ihn auch werckstellig / so / daß man eine sehr große An-

jährl

1687.

Caprogli
kamt nach
Constantinopel.

zahl Schaynen / so der Sultanin auffgewartet / und ander unnützes Gesind aus dem Serail ziehen sehen / welche / weil sie dienstlos / ein jämmerliches Wehklagen durch die ganze Stadt geführt.

Den 13. Octobr. langte obgedachter Cuprogli, welcher (wie gemeldet) zum Caimacan ernennet worden / zu Constantinopel an / und wurde ein anderer Rath gehalten / in welchem er sich / nebst allen hohen Officirern / und Beamten eingefunden; weil nun in demselben hochwichtige Sachen zu des Reichs Besten verhandelt werden sollten / so wurde für dienlich erachtet / vier der ansehnlichsten Derwiszen / oder Geistlichen dazzu zu beruffen / weil man dasür hielt / es würde ihre Gegenwart denen Sachen / so in diesem Rath würden beschloffen werden / ein sonderliches Gewicht und Nachdruck geben / und daß dieselbe / wann sie also authorisirt worden / würde desto leichter werckstellig gemacht / und Seine Hoheit weder einer allzugrossen Grausamkeit noch Selindigkeit beschuldigt werden können / weil dieselbe alles mit allgemeinem Einverständnis / und was billich befunden worden / gethan. In diesem Rath ward geschlossen / daß der Groß. Vezier Soliman, den Caimacan Redpep, seine Kiaja, den Ober. Zöllner / und mit einem Wort / alle diejenige / deren Häupter die meistentheils Böcker kurzum haben wolten / ihnen zu liefern / worzu sich zwar der Groß. Sultan noch zur Zeit nicht völlig entschliessen können / dieselbige ihnen zu überantworten / und uns lebendig bringen zu lassen.

Groß. Vezier Soliman wird strangulirt.

Nichts destoweniger steng der neue Caimacan Cuprogli sein Amt mit der Tod des unglückseligen Groß. Veziers Solimans an / welcher noch denselben Abend im Gefängniß / nachdem er zuvor seine Güter angezeigt / und mit großer Bitt erhalten / daß alle seine Slaven / Krafft seines gerhanen Gelübds / in Freyheit gesetzt worden / erdroffelt / nachgehends ihm der Kopf abgehauen / mit Heu aufgeschüttet / und durch einen Chiaus der Armee zugesandt worden; Des Ober. Zöllners aber / des Caimacans Redpep, seines Kiaja, und etlicher anderer / so ebenmäßig zum Tod verurtheilt gewesen / hat man noch so lang verschonet / weil man sich entschlossen / sie an die Folter zu spannen / und bekennen zu machen; wo sie ihre Schätze / die sie bey ihren Aemtern zusammen gescharrt / hin verborgen; gestaltete sie dann auch vier oder fünffhundert tausend Thaler entdeckt. Denselben Tag schickte man auch einen Chiaus nach Rhodis, um das Haupt des Groß. Veziers Ibrahim, welcher vor zweyen Jahren dahin verwiesen worden / daselbst als ein Prinz zu leben / zu begehren / und dasselbe nach Constantinopel zu bringen; wiewol zweyen Tage hernach / ein expresser fortgeschickt ward / solches Urtheil zu widerrufen / es war aber dasselbe bey dieses Curriers Ankunfft schon vollzogen.

Ingleich auch der vor ihm gemessene Groß. Vezier Ibrahim.

Die Armee rückt nach

Den 25. Octobr. befame der Groß. Sultan zweyen Currier von der Armee, einen des Mor-

gens / und den andern auff den Abend. Diese berichteten / daß dieselbe zu Adrianopel ankomen / und entschlossen wäre / Recht gegen die vornehmste Officirer zu suchen / und im Fall man länger damit verziehen würde / solches ihnen selber zu verschaffen. Vermög des Berichtes dieser Currier / so hatte der Tumult durch ein Gerücht überhand genommen / als sollte der Sultan den Caimacan, und die andern Officirer / deren Häupter die Armee begehret / haben warnen lassen / daß sie sich in Sicherheit begeben mögten / ehe er Ordre ertheilte / sie in Arrest zu nehmen. Der erste von diesen zweyen Currieren berichtete nur / daß die rebellische Troupen zu Adrianopel ankomen seyen / der andere aber war abgefertiget worden / dem Groß. Sultan zu wissen zu thun / weshalb wegen die Armee von neuem unwillig worden seye / und wie trotzig / und hochmüthig dieselbe sich habe verhalten lassen / daß sie schon selber gebührende Satisfaction zu verschaffen wüßte.

1687. Adriano-Pel.

Den 26. befande sich der Groß. Sultan den ganzen Tag über in einer ungemeynen Bestürzung / und wußte nicht / wie er sich verhalten sollte. Den 27. setzte er die zweyen Kadilsher, den Kaslar - Agasi, oder Obristen der Verschnittren / den Bostangi Bassa, und den Tektendar, oder Schatzmeister ab / und ward in einer Raths. Versammlung geschlossen / dieselbe mit einer guten Convooy ins Lager zu schicken / damit man Seine Hoheit / wann diese entzwischen solten / nicht beschuldigen möchte / als ob man dieselbe mit Fleiß hätte durchgehen lassen.

Weil sie aber die vornehmste Aemter besessen / und ansehnliche Verwandten / gute Freunde / und einen grossen Anhang gehabt / so wurde zwar allerhand in den Weg geleyet / daß sie nicht möchten zur Armee gebracht werden / indem sie hierdurch nicht allein in augenscheinliche Lebens. Gefahr gesetzt / sondern auch der grausamsten Straff unterworfen würden; Endlich aber / mußte man der unumgänglichen Noth weichen / welche ihr Leben für die Ruhe des Staats erforderlichte.

Diese unglückselige Staats. Dpffer begaben sich den 29. Octobr. auff die Küste / sie waren aber kaum in dem Lager angelangt / hat man zu erst den Tektendar, oder Schatzmeister / und nachgehends auch die andern hingertretet. Als nun ein Officirer von der Armee gesehen / daß man sie zu Stricken hauen wolte / sagte er zu ihnen / daß / wann sie ihren Tod noch eine Weile aufschieben wolten / solches ihnen grossen Nutzen bringen könnte / indem / wann sie an ein gewisses Ort in Sicherheit gebracht würden / man dieselbe zwingen könnte / daß sie Rechenenschaft / wegen der grossen Summa Geldes / so durch ihre Hände gegangen / geben müßten. Es hatte aber der Geist der Auffruhr ihnen den Gebrauch der Vernunft dergestalt verrucket / daß bey ihnen kein Erbarmen statt fand / sondern sie diesen Officir gleichfalls niedergesäßelt.

Der Tektendar, und andere hohe Bediente werden hingertretet.



1687.
Die Ar-
mee be-
kommt Geld.

Eben den selbigen Tag wurde alles dasjenige Geld / so man in den Häusern des Groß Veziers Solymans, des Caimacans Redgeps, und seines Kiaja gefunden / ohngefähr in zwey tausend Beuteln bestehend / jeder von fünf hundert Löwenthalern nach der Armee abgeschickt. Weil sich nun der Groß Sultan eingebildet / es würde durch die Officirer / so man ihnen in die Hände geliefert / sie selber abzustrafen / wie auch das Geld / so man von denjenigen / die man auf die Folter gelegt / erpresset / und ihnen zugesendet / massen dergestalt alles geschehen / was sie begehret / ihre Wuth gestillet seyn worden / so schriebe er an den Chiaus - Bassa, als neuen Groß Vezier, daß er die Troupen / biß auf nähere Ordre, zu Adrianopel behalten / und selbige nicht / unter was Vorwand solches auch geschehen möchte / nach Constantinopel näher kommen lassen sollte: Des folgenden Tags aber vernahm er / daß weder der Tod der hingerichteten Beamten / noch die aufgetheilte Bezahlung / den Hochmuth der Armee gestillet hätte / sondern daß die Vornehmste der Miliz gänzlich entschlossen / ihn seines Regiments zu entsetzen / und seiner Brüder einen auf den Kaiserlichen Thron zu erheben.

Der Groß-
Sultan will
seine Brü-
der erwär-
gen.

Diese Nachricht erschrockte den Sultan so sehr / daß er sich / nachdem er kein ander Mittel / sein Leben und Regierung in Sicherheit zu setzen / vorhanden gesehen / ganz rasend mit etlichen Bewaffneten nach dem Zimmer seiner Brüder und Söhne begeben / Vorhabens / dieselbe ums Leben zu bringen / und seiner Hoffnung / so er hatte / länger zu regieren / aufzuopfern / als davor haltende / es wäre kein ander Mittel / als nur dieses einige / sich des Reichs zu verschern / weil er von dem Ottomannischen Geschlecht nur allein übergeblieben / und dieser Stamm seythero der Aufrichtung des Türkischen Reichs statts auff dem Thron gesessen / indem die drey und zwanzig Kaiser / so vor ihm regieret / alle von dem Ottoman, dem ersten Türkischen Kaiser abstammten. Die Verschnittene aber / denen die Verwahrung dieser Prinzen anbefohlen gewesen / verwehret ihm / zu folge des Befehls / den sie heimlich von dem Chiaus - Bassa empfangen hatten / den Eingang / weßwegen er zwar derselben etliche verwundet / an welcher Wunde der eine nicht lang hernach gestorben: Also daß er mit Gewalt würde durchgedrungen seyn / wann nicht das Haupt der Verschnittenen mit vielen Bewaffneten darzu kommen wäre: Weil er aber befürchtete / er möchte nicht stark genug seyn / so schickte er um Hülffe an den Bostangi - Bassa, welcher alsobald mit vielen Bostangis sich bey ihm eingefunden / und die Prinzen nach dem alten Serail, dahin er eine Wache / zu Versicherung ihrer Personen gestellet / begleitet.

So ihm
aber ver-
wehret /

Dem Sultan kame diese Vermessenheit des Bostangi - Bassa ganz frembd vor / und befahl denen / so es noch mit ihm hielten / ihn zu stranguliren. Man gab ihm aber zu vernehmen /

daß Mahomet nichts mehr zu beschlen hätte. Weß sie nun sahen / daß sie viel zu schwach waren / und daß ihr Widerstand zu nichts andern dienen würde / als daß sie würden niedergehanen werden / so begehren sie ihm nicht mehr zu gehorsamen / sondern es sagte ihm erwehnter Bostangi ausdrücklich ins Gesicht / daß er ihn nicht mehr für seinen Herrn erkenne / und daß der Sultan, an statt andere tödten zu lassen / vielmehr auff die Erhaltung seines eigenen Lebens / als welches ansehe in dem Belieben seines Bruders Soliman stünde / bedacht seyn möchte.

Ob nun wol Mahomet nach der letzten Nachricht / die er von der Armee erhalten / sich keines andern versehen / als daß er das Reich verlieren würde / so hat er sich doch nicht eingebildet / daß dieses Unglück so nahe wäre / und daß er vor Anfunft der Armee zu Constantinopel abgesetzt werden würde. Derowegen erschraack er über dem / was das Haupt der Verschnittenen gethan / und was ihm der Bostangi - Bassa gesagt / so sehr / daß ihm aller Zorn vergangen / und er sich zurück in sein Zimmer begeben / welchem er / als ein Gefangener verwahret worden / und biß auff den 8. Nov. geblieben / also / daß er von deme / was vorgienge / nicht das geringste zu wissen bekommen.

Er hatte sich zwar auch sehr bemühet / weil er noch einen ziemlichen Anhang bey der Armee hatte / wie er die rebellische Troupen von einander trennen möchte / so gar / daß er dem Jeghen - Bassa, welcher der vornehmsten Häupter eines des Aufstands war / seine Tochter / des Mussaip hinterlassene Wittib / zur Ehe versprochen / machte ihn auch dadurch wankend / dergestalt / daß er den Groß Sultan, und den Kiser - Aga, oder das Haupt der schwarzen Verschnittenen / dem die Auführer seine Charge genommen / und welcher in dem Serail verwahret wurde / versichern lassen / daß er / wo es ihm möglich / nach Constantinopel kommen / und sie tapffer wider die Rebellen beschützen wolle / und daß sie / wann sie nicht stark genug wären / auff allen Fall / sich mit dem Kaiserlichen Schatz hinüber in Aken begeben / und durch des Sultans Autorität / und guten Credit, den er noch daselbst hätte / genugsame Völcker werben / und diejenige so noch in Europa geblieben / zwingen könnten / ihn entweder um Verzeihung und Gnade zu bitten / oder daß sie schändlicher Weise von den Händen der Christen / denen sie zu widerstehen / weder Hertz noch Kräfte hätten / umkommen würden. Es kam aber zu keinem Effect, dann nachdem man solches ersehen / so wirkete es nichts anders / als daß die sämtliche Janitscharen und Spahi einen solchen Haß auff ihn geworffen / daß wann er sich nicht geschwind mit einigen Völkern auff eine Seite gemacht hätte / er in Stücke wäre zerhauen worden. Und mußte daher der Armee von ferne / und etliche Tag. Räte davon folgen.

1687.
Cuprogli
steht mit
den vor-
nehmsten
des Reichs
eine Ver-
sammlung
an.

Ob nun wohl der Cuprogli selbst die Verän-
derung mit dem Sultan nicht gerne gesehen / so
bewogen ihn doch offtigedachte Verwirrungen /
benachst der Aufmiff vier oder fünf der vor-
nehmsten Officirer von der Armee, welche ihn
berichteten / daß die Armee nur zwö Tagräße
von Constantinopel stünde / und zubeforgen
wäre / daß ihr Absichten auff Constantinopel-
auszuplündern / und hernach in Asien überzu-
gehen gerichtet wäre / nebenst ihnen / und dem
neuen Musti, wie auch denen beyden Kadiles-
kers, und denen Türckischen Scheiks, oder Pre-
digern die sicherste / und geheimste Mittel zu
Vollziehung seines Vorhabens zu ergreifen.
Dieser neue Caimacan war schon in dem Serrail
des neuen Kislar - Aga, des neuen Bostangi-
Bassa, und des Seliatars versichert / und damit
die Sache desto heimlicher verhandelt werden
möchte / so ließe er den 7. Novembr. in der Nacht
dem neuen Musti, denen Kadileskern, denen
Scheik, denen jüngst von der Armee angelan-
genen Officirern / und einigen andern andeuten /
daß sie sich des andern Tags / eine Stunde vor
Tag in der Kirch zu St. Sophia einfunden solten /
allwo er nach gehaltenem Gebet / und besche-
hener Wiederholung von der Unrechtmäßig-
keit dieses letztern Kriegs / wie auch der Moti-
ven / welche denselben verursacht / und des
elenden Zustandes / in welchen derselbe das
Ottomannische / und den Christen so entfess-
liche Reich gesezet / ihnen zu Gemüth geführt /
daß solches alles durch die schlechte Aufficht
der Staats Bedienten / und Unrichtigkeit
und Trägheit ihres Kaisers verursacht worden /
mit Befragung / was von einer solchen Armee,
welche / nachdem sie so viel Mosqueen / stattli-
che Festungen / und schöne Länder den Chri-
sten so schändlicher und verzagter Weise hinter-
lassen / anjese vor den Thoren der Stadt Con-
stantinopel liege / und nichts anders / als
eine Gelegenheit suche / wie sie die Haupt-
Stadt ausplündern / und sich mit der geraub-
ten Beut hinüber in Asien begeben möge / zu hal-
ten seye?

Selne
Frage an
den Musti.

Hierauff redete er den Musti an / und fragte
ihn: Ob nicht die rechtschaffene Musel. Män-
ner schuldig wären / diesem Unheil durch ein-
nen bequemen Weg vorzubauen? Und ob
das Gesez ihnen nicht zulasse / einen Kaiser /
welcher durch seine üble Regierung Land und
Leute zu Grund gehen lasse / vom Thron zu
stoßen / weil dasselbe zulasse / daß man einen
solchen / der das Einkommen einer Mosqueen
entnimmt / absetzen möge / wann er durch seine
Nachlässigkeit / und Verschwendung die Ein-
künfte einer Mosquee schmälert / und die-
selbe ins Abnehmen gerathen läßt? Nachdem
nun der Musti darauff geantwortet / daß
der Caimacan nichts / als was die War-
heit / und dem Gesez gemäß seye / vorge-
tragen / hat die ganze Versammlung demsel-
ben Beyfall gegeben / und sich gegen den
Cuprogli. wegen seines gerechten Vorhabens

bedancket. Dieser antwortete hierauff: Er
wolle verhoffen / daß Gott zu seinem Vor-
haben / weils solches für rechtmäßig und nö-
thig befunden worden / Glück und Segen ge-
ben würde.

Nach verrichtetem Frühe. Gebet / vernah-
mete er die Versammlung ihren Eyffer zu ver-
doppeln / und Gott inbrünstig anzurufen /
daß er ihnen die rechtmäßige Mittel / alles in ei-
nen bessern Stand zu setzen / eingeben wolle:
wornach er dem Musti das Fetva, wegen Ab-
setzung des Mahomet unter schreiben lassen /
und die ganze Versammlung sich nach dem Ser-
rail in solcher Stille und Bescheidenheit / gleich
wie die Geistliche in einer Procession, begeben.
Der Cuprogli sahe sehr traumig aus / und hörte
man denselben bisweilen seuffzen / auch sahe
man ihn unauffhörlich die Augen wischen. So
bald er nun in das Serrail kommen / ließe er sich
die Schlüssel zu den äußersten Thüren / in den
Saal des Divans bringen / und befahl denen
Hütern / welchen die Verwahrung der Prinzen
anbefohlen worden / daß sie den Sultan Soli-
man herbey bringen solten / um denselben nach
des Volcks Verlangen / auff den Thron zu
setzen.

Weil nun Soliman wegen dessen / was sich
vor etlichen Tagen / als Mahomet ihn umbrin-
gen wollen / begeben / noch voller Furcht und
Schrecken war / so bildete er sich / als er das Be-
nimmet derjenigen / so ihn abholen sollen / ge-
höret / nicht anders ein / als daß dieses ein neu-
er Anschlag seines Bruders seyn würde. Dero-
wegen verriegelte er die Thüre seines Gemachs /
und verdoppelte sich seine Furcht / indem die / so
ihn zu suchen kommen waren / ihm nicht recht
angezeigt / was ihr Begehren wäre / sondern
nur gesagt / daß das Volk ihn verlange:
so / daß er für Angst und Schrecken in eine Ohn-
macht gefallen / und man deswegen die Thür auff-
brechen / und so lang warten müssen / bis er
wieder zu sich selbst kommen / ihm die Verän-
derung seines Glücks anzukündigen. Hierauff
wurde er in einen Sessel von Judianischer Ar-
beit / welcher wie ein Thron gemacht war / und
der seithero der Regierung Soliman des Grossen
nicht gebraucht worden / gesezet / allwo ihn aber-
mals eine Ohnmacht überfallen. Nachdem
ihme seine Unterthanen die erste Ehrerbietung
erwiesen / ließ man ihn einen Cacherif, oder
Besehl unterschreiben / Krafft dessen ver-
ordnet wurde / daß man den Mahomet /
seinen Bruder / eben auff die Weise / wie ihm
selber wiederfahren / in Verwahrung nehmen
solte.

Nachdem nun Mahomet vernommen / daß
Soliman an seine Statt auff den Thron erho-
ben worden / ließ er eine Schale mit Caffee fal-
len / und sanck nachgehends / aus Furcht des
Todes / selber ganz sinnlos zur Erden mit
dem Gesicht auff die Sopha nieder. Nachdem
man ihn aber wieder erlabet / bare er um die
Gnade / daß man ihn bey dem Leben lassen wolle /

1687.

Derselbe
unter-
schreibt
das Fetva
wegen Ab-
setzung des
Mahome-
ts.

Soliman
wird zum
Regiment
beruffen.

Mahomet
muß sich
der Regie-
rung ver-
setzen.

und

1687.

und schiene ganz außer sich selbst zu seyn / daß er diesen Fall nicht vorher gesehen. Ehe er aber an den zu seiner Gefängniß bestimmten Ort geführt wurde / mußte er die Abtretung des Türkischen Reichs an den Soliman, auf das Ferka des Mustafa, mit eigener Hand unterschreiben.

Ursachen
warum
Mahomet
der IV. ab-
gesetzt
worden.

Dieses ist der Verlauf der Entthronung des unglücklichen Mahomets des IV. wozu zwar das widerwärtige Glück / so er bey seiner Regierung gehabt / Gelegenheit gegeben / nichts desto weniger / wann sein eigenes Verhalten nicht auch Anlaß gegeben hätte / und er nicht alle Staats- und Regierungs-Sorgen hindan gesetzt / und seinen Willkür sich ganz und gar ergeben / oder sich hätte zwingen können / die Verwirrungen des Staats / wie er versprochen / zu verbessern / und das Unglück der jenen / so über seine Armee zu commandiren gehabt / an sich selber hätte straffen können / so würde man ein Mitleiden mit ihm gehabt haben / und er vielleicht länger auf dem Thron gesessen seyn: Man würde auch keinen Vorwand / sich wider ihn zu empören gehabt / sondern seine Tapferkeit gelobet und gepriesen haben / wann er / nachdem er geschlagen worden / sich wieder von neuem vor seine Armee gestellet / und dieselbe angeführt hätte: Weil er es aber nicht gethan / noch sich sehen lassen / wann dieselbe dem Feind entgegen gezogen / hat man zwar aufgezogen / daß / als er von Constantinopel aufgezogen / er seiner Armee entgegen / und dem Feind unter Augen ziehen wolle: man hat aber dieses Gerücht nur darum erschallen lassen / den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen zu machen; und weil er sich stets zu Adrianopel aufgehalten / so ist es ihm niemals ein rechter Ernst gewesen / sich der Gefahr zu unterwerfen. Unterdeß haben sich unter seiner Regierung sehr denckwürdige Sachen zugetragen / und ob gleich das Türkische Reich unter ihm einigen Verlust erlitten / so hat es hingegen auch zuweilen etwas ansehnliches gewonnen. Es hat auch Mahomet mehr Veränderungen / als irgend eines seiner Vorgänger / und in einer so kurzen Zeit hat er würgen lassen / als er / also daß nur allein / von der Belagerung von Wien an / ihrer viere ums Leben kommen sind: Weshwegen er denn kurz zuvor / als er abgesetzt worden / gesagt hat: **Er habe seithero seiner Regierung so viel Dinge gesehen / daß nichts mehr übrig seye / als seine Absetzung zu erleben.**

Jeghen-
Bassa gie-
bet großen
Anlaß zu
dieser Ab-
setzung.

Es hätte aber auch hierzu nicht wenig Anlaß gegeben / der mehrgenannte Jeghen - Bassa, so ein Mann war von grosser Resolution, und sonderbahrer Freund / auch Kiaja oder Lieutenant, des ehemahligen Cheitan Ibrahim gewesen / welcher Anno 1684. die Stadt Ofen beschützte / und das Jahr hernach zum Seraskier gemacht / aber in der Action bey Gran unglücklich gewesen / und weil ihm die Schuld davon beygemessen / nicht weniger daß Meuchel ver-

lohren / und die Effecker Brücke abgebrannt / deshalb bey dem Sultan Mahomet schwach gemacht / und folgendes strangulirt worden: Dieses seinen Tod suchte gedachter Jeghen - Bassa an den Saffiern desselben zu rächen / und weil er einiges Volk durch allerhand Mittel zusammen gesämlet / auch endlich darauß eine kleine Armee von ungefehr fünf tausend Mann gesämlet / mit solcher auch zu der Türkischen Armee in Ungarn gestossen / so hat er die mehrgedachte Niederlage der Türkischen Armee zu Vollführung seiner Intention / und hauptsächlich den Groß- Vezier Soliman, als dem er inner andern den Tod des Seraskiers beymaß / zu erlangen bequiem geachtet / und weil er bey den Seinigen beliebt war / so war ihm leicht / ihnen / und durch sie andern bezubringen / daß jener / nebenst andern hohen Officieren an der erlittenen Niederlage und allem Unheil Schuld wäre / und die Armee ihm deshalb nicht weiter partren lönte. Welcher gestalt dann der erste Aufstand sich erhob / er auch hierin seinen Zweck mit Tödtung des Groß- Veziers und anderer gungsam erhalten / aber / ob er wol nicht intendirt den Sultan Mahomet, als dem er sich zu accommodiren nicht abgeneigt gewesen / von dem Thron zu bringen / so hat er doch nicht vermeiden können / daß die Armee in der einmahl gefassten Empörung fortfahren / und endlich des Mahomets Niederwerfung selbst verursacht.

Was den neuerhabenen Sultan Soliman belanget / so war er ein Herr von ungefehr sechs und vierzig Jahren / einer mittelmäßigen Leibes-Größe / von schönem Angesicht / der Farbe nach weißlich / von breiten Schultern / schwarzen Augbraunen / grossen schwarzfichrigen / jedoch ein wenig tiefen Augen / einem etwas melancholischen Ansehen / höflichen und zugleich gravitätischen Gebärden / schwarzen Haaren / darunter jedoch einige graue vermischt waren / die der Gefängniß-Kummer gezerrt haben mochte: Er war in dem Alcoran, in welchem er in während seiner Gefangenschaft sich geübet hatte / sehr wohl erfahren / daher er sich auch des Weins gänzlich enthalten / hingegen in weltlichen Sachen / und der Regier- Kunst gar wenig erfahren: Doch gab er seine Geschick-Weisen / und sein erstes Thun gungsam zu erkennen / daß er ein sitzamer Herr wäre: Darnach als der damalige Statthalter Cuprogli / nach dessen Erhöhung auf den Thron Ordre von ihm begehret / wie er sich zu verhalten hätte / hat er ihm zur Antwort gegeben: „ Er hätte / in dem er 40. Jahr ein Gefangener gewesen / die Kunst ein so großes Reich zu regieren nicht erlernen können; Und weil er auf seinem Thron noch nicht allerdings feste sise / so wüßte er nicht was er verordnen solte. Von seinem abgesetzten Bruder raisontirte: Es wäre billig daß er seine Sünden beweine / weil sie das Unglück des Reichs verursachteten. „ Wie er sonst einige Zeichen von Großmuthigkeit von sich sehen lassen / werden wir bald hernach sehen.

Db



MAHUMET QUARTUS,
MAGNUS TURCARUM IMPERATOR.

1687.
Anfang zu
neuer Ent-
würfung.

Ob nun wohl dergestalt die Empörung schien gestillet zu seyn / und an dem war / daß der neue Sultan seinen ersten öffentlichen Aufzug nunmehr halten sollte: so waren dennoch die Gemüter der Armee nicht gnugsam besänftiget; und hatte zwar der neue Groß-Vezier davor gehalten / daß er bey bevorstehender Solennität keiner grossen Mannschafft in Constantinopel bedürffen würde / weshalb er auch nur 1600. Mann hinein kommen ließ / unter der Anführung eines ehemahligen schlechten Spahi, aber nachmahls considerablen und zugleich hochmütigen Officiers Conlouc, er insgemein der kleine Mahomet genennet: Aber es samleten sich die Janitscharen bey kleinen Trouppen immer mehr hinein / also / daß ihrer bey 5000. zusammen kamen / welche sich mit denen / so der kleine Mahomet hinein gebracht / auch den andern Spahi und Janitscharen / so den neuen Groß-Vezier begleitete / verbanden / und täglich auff dem Hippodromo, einem bekanten grossen Platz in Constantinopel, zusammen kamen / zugleich auch bald den Groß-Vezier, bald den Caimacan mit neuen Forderungen anfielen / dergestalt / daß eine viel grössere Empörung darauß entstand / als die vorige gewesen.

Die Janitscharen / welche sehr unwillig waren / daß sie das Geld / welches sie von so langer Zeit her mit einer ungläublichen Ungestümmigkeit gefordert / nicht bekommen / waren die ersten / so sich vor der Pforten des Serrails beflagten / und mit grossem Trog / welcher nicht allein von der tiefen Ehrerbietung / so sonst die Türcken / die sich für der Ottomannischen Kaiser Selaven halten / gegen dieselbe zu tragen pflegen / sondern auch von dem blossen Respekt weit entfernt war / begehrten / daß man ihnen einen fünfzehnen monatlichen Sold / den man ihnen schuldig / nebst einem Asper / oder Kreuzer für jeden Tag / womit der Sold eines jeden Janitscharen / wann ein Kaiser auff den Thron steigt verbessert wird / zahlen sollte. Ingleichen wolten sie auch das Präsent haben / welches man den Völkern bey der Krönung eines Sultans zu geben gepest hat / obwohl Soliman noch nicht getrönet worden / und sie auch wol wußten / daß es bey dem Zustand / darinnen die Sachen sich damals befanden / die höchste Unmöglichkeit war / ihnen diese Summa auff einmal zu geben.

Sie giengen noch weiter / und begehrten den Groß-Sulean zu sehen. Weil er aber nicht für schüchlich hielt / sich den Aufstürhern zu zeigen / so ließen sie sich bedrohlich vernemen / daß sie / im Verweigerungs-Fall die Thüren des Serrails mit Gewalt auffbrechen wolten / und gaben zu Entschuldigung ihrer verwegenen Vermessenheit vor / daß ihnen gesagt worden / es hätte Mahomet seine beyde Brüder umbringen lassen / und sich nachgehends in Ahen salvire; wolten demnach / daß der Groß-Vezier ihnen aus dem Traum hülfte / und durch seine hohe Gegenwart die Falschheit dieses Gerüchtes vor den Tag legte: Also / daß sich Soliman gezwungen befand / um

die Ungestümmigkeit dieser Aufstürhern zu stillen / sich in einer Kloique sehen zu lassen. Dieses ist eine Gattung eines erhabenen Cabinetts / oder geheimen Zimmers / und sind dergleichen Cabinets in dem Kaiserlichen Serrail viel zu finden / welche Kurzweil halber zum Aufsehen gemacht seyn.

Nichts desto weniger / so kamen die Rebellen zum öfftern wieder vor das Serrail, und begehrten die Köpffe so vieler Officierer / daß sich die Anzahl derselben / ihrer gemachten Lista und Verzeichniß nach / auff noch hundert zwey und sechzig erstreckte. Die meisten unter diesen unglückseligen Leuthen wurden um keiner andern Ursach willen für schuldig gehalten / und angegeben / als weil sie die Finanzen / und Einkünfften des Reichs verwalten / oder weil sie den Mahometen gehabte / daß sie reich und vermöglich wären; und kan wol seyn / daß unter einer so grossen Menge etwa ein oder der ander übel häufig gehalten / und die Gelegenheit / indem sie das Geld unter Händen gehabt / sie zu Dieben gemacht haben mag / daß sie nicht redlich damit umgegangen sind.

Mitten unter dieser Verwirrung versprach Conlouc, zugunahmet der kleine Mahomet / von welchem bereits droben Erwähnung geschehen / und auff welchen der Chiaus-Bassa großes Vertrauen gesetzt / diesem Groß-Vezier / daß er alle seinen Credit / den er bey der Miliz hätte / anwenden wolte / den Lauff dieser Aufstürhern zu hemmen / wiewol er nichts weniger / als dieses im Sinn hatte: Dann weil er damit schwanger gieng / wie er sich groß machen möchte / so trachtete er sich beydes bey dem Groß-Vezier, als denen Rebellen in Gunsten zu erhalten / damit es / wann die eine Parthey unten liegen sollte / thme bey der andern Parthey / welche die Oberhand behielte / an guten Freunden nicht ermangeln möchte. Unerdessen war dieses sein vornehmster Zweck / sich anderer Leuthe Unglück zu Nuz zu machen / wozu er aber nicht besser / als durch Aufstürh / und Verwirrung gelangen konnte / weiln bey Fortsetzung derselben nothwendig viel Officierer kommen müssen / und verhoffte er durch ihren Fall grossen Vortheil zu genießen / und hiedurch zu den höchsten Würden zu gelangen. Weil nun seine Ehr- / Sucht weder Ziel noch Maass hatte / so suchte er des Chiaus-Bassa seinen Untergang eben zu der Zeit / da er thme die besten Worte gab / und durch seine Erbietungen / so er ihm thate / ihm zu erkennen gab / daß er ihm all sein Glück zu danken hätte. Er konnte aber seine Bedanken / und hunderlistige Anschläge nicht so wol verbergen / daß nicht aus seinem Thun und Lassen / indem er unter der Hand eine Trennung anzuspinnen gesucht / welche er doch auff alle Weiß und Wege zu hinterreiben sich hätte sollen angelegen seyn lassen / sollte zu verspüren gewesen seyn / was er im Schild führte / dahinterd ann der Chiaus-Bassa bald gekommen ist.

1687.

Und fort-
denn vieler
Officier
Köpffe.Kleiner
Mahomet
trachtet
hoch zu
steigen.

Das

Janitscha-
ren begehr-
ten den Groß-
Sulean zu
sehen.

1687.
Und kommt
durch seine
Falschheit
ums Leben.

Das Verfahren nun dieses Verräthers ver-
bitterte den Chiaus dergestalt / daß er für nö-
thig erachtet ihn vom Brod zu thun: So bald
er nur die Ursachen überleget / weßwegen er
seinen Tod zu des Staats Bestem für nöthig
gehalten / so seynd die Häupter der Miliz sei-
ner Meynung beugefallen / dergestalt / daß sie
sich mit einander vereiniget / denselben zu beför-
dern: Alldieweil aber die Verräther statts wach-
sam seyn / und auff ihrer Hut stehen / so be-
fame der Conlouc zeitlich Nachricht hiervon /
so daß er mit niemand mehr / als mit seinen
Creaturen marchirte / welche sich nebst ihren
guten Freunden / und ihrem Anhang über zwey-
hundert Mann belieffen / die ihn allenthalben
wohl bewehrt begleiteten. Es war zu besorch-
ten / es möchte dieser Hauff zu einer solchen
Zeit / da die allerboßhaftigste den größten Ge-
walt hatten / grösser werden / es liessen aber die
Feinde dieses treulosen Gefellen ihm nicht so
viel Raum / daß er seine Parthey verstärken
kunte / sondern breiteten bey der Armee heim-
lich ein Geschrey auß / daß er sie verräthe / und
eine heimliche Verständniß mit den Ministern
der Pforten hätte. Er wolte sich zwar in der Ver-
sammlung / welche die Auführer den 14. No-
vembr. gehalten / entschuldigen / weilm aber sein
Ehrgeiz bereits in etlichen Versammlungen rüch-
bar worden / und es bey den Auführern / wel-
che statts mißträuisch sind / gang ist / jemand für
schuldig zu halten / wann er nur im geringsten
Verdacht ist / so haben die Janischaren und
Spahi ihn für einen Verräther angesehen / und
an statt ihn anzuhören / so bald er seinen Mund
auffgethan / ihn überfallen / und zu todt geprügelt.
Ja sie waren noch nicht damit vergnügt / daß sie
ihm das Leben genommen / sondern haben seinen
Leib zu Stücken gerissen / und denselben ins Meer
geworffen.

Leichnam
des Cai-
macans
Redgep
wird übel
mitshau-
delt.

Eben denselben Tag ward auch der Leichnam
des Caimacans Redgep, welcher etliche Tage
zuvor in der Gefängniß erwürgt worden / vor
das Serrail hinaus geworffen / demselben Nasen
und Ohren abgeschnitten / die Zung aus dem
Hals gerissen / und tausenderley Schmach an-
gethan. Dieser war ein sehr verständiger Mahn/
welcher durch seine politische / und tapffer-
müthige Klugheit die Rebellen / nach Constanti-
nopol zu gehen / verhindert und sie gar zerstreuet
haben würde / wann Mahomet der IV. seinem
Rath / obgedachter massen hätte folgen wollen/
und demselben nicht widerstanden wäre. Und
um dieser Ursach willen haben die Rebellen / weil
sie das Instrument, so wider sie geredt / straffen
wollen / ihm die Zunge außgerissen. Wann nun
des Redgeps Rath nicht gut und heilsam / und
in Tilgung der Auführer nicht möglich gewesen
wäre / so würden die Rebellen an seinem todten
Leichnam nicht so grossen Ruchwillen und Un-
gebühr verüben haben.

Rebellen
bringen ihre

Des andern Tags begaben sich diese Meut-
macher / welche von dem den vorigen Tag be-

schehenen Sturbad / und der an dem todten Leich-
nam des Redgeps verübten Beschimpfung noch
ganz erhitzt waren / in grosser Anzahl nach dem
Pallast des Groß. Beziars / weil er aber sich ge-
weigert / mit ihnen zu reden / so erzürnten sie sehr
darüber / daß sie keine Entschuldigung anneh-
men / sondern ohne weiters Wortwechseln / das
Haus mit Gewalt stürmen / und aufbrechen
wollen: Deswegen er sich in einer Kiosque, oder
Erker seines Pallasts sehen lassen / und ihnen
die besten Worte gegeben / sie wieder zu besänff-
tigen: wiewohl sie sich nun nicht daran ge-
lehret / so haben sie doch auch keinen weitem
Gewalt verübet / sondern nur sechs Abgeordnete
abgeschickt / ihre Klagen dem neuen Sultan vor-
zutragen / dessen Antwort sie auff dem Hippo-
dromus - Platz erwarten wolten.

Soliman trug kein Bedencken / sie zur Audi-
enz zu lassen / und hörte sie mit einem zwar
etwas freundlichen / jedoch aber solchen Ge-
sicht an / welches seinen Unwillen gnugsam ver-
spührentlich / und gab ihnen folgende Mafschä-
tische Antwort: Es seye eine grosse Vermes-
senheit / daß sie sich unterstünden / ohne
einige rechtmässige Authority in Staats-
Sachen sich zu mischen / und über das Leben
seiner Unterthanen / und über ihr Haab und
Guth / Geses und Ordnungen zu machen.
Er seye in denen Gesetzen des Reichs / und
was demselben anhängig / viel zu wol un-
terrichtet / daß er nicht wissen solte / daß ihre
Ungehorsam und ihre Vermessensheit / wohl
verdienen hätte / auff allerstrengste gestrafft
zu werden / weil dieselbe an dem jetzigen be-
trübten Zustand des Türkischen Reichs /
und der Christen fernern Siegen und Pro-
gressen / denen sie einen Platz nach dem
andern / wider ihre Ehre und Treue ein-
geraumer / eine Ursach wären. Er wolte
unter ihnen die alte Kriegs - Disciplin wie-
der anrichten / und hierdurch zu einer Re-
formation, und Verbesserung des Staats
einen Anfang machen / auch sonst von sich se-
hen lassen / daß er noch wol Mittel und Weg
wüßte sie zum Gehorsam zu bringen. Er
wolte sich nichts höhers angelegen seyn lassen/
als wie er sich des Kaiserlichen Throns eben
so würdig / als seine Verfahren machen
möchte: Es würde ihm übel gesagt seyn /
wann er von denen Gesetzen annehmen sol-
te / denen er zu befehlen hätte / und wolte er sich
lieber in eine Einöde begeben / als ihm die
Schande thun lassen / daß man seinem Befehl
nicht gehorsamte.

Ferner sagte er ihnen mit einem ernsthaft-
ten Gesicht / und Befehlsweise / daß sie in
seinem Nahmen der Armee andeuten solten /
sich scheunig in ihre Quartier zu begeben / ihre
Versammlungen auff dem Hippodromo einzu-
stellen / und auff den 18. Novembr. in dem Di-
van zu erscheinen / das ihnen bestimmte Geld zu
empfangen.

Dies

1687.
Wirkung
derselben.

Diese ernsthafte Rede wirkete in ihnen eine solche Furcht / daß sie mit ganz demüthigen Gebarden von ihm geschieden. Der Groß-Bezirer hingegen / als er gesehen / daß die Meutenirer schlechten Lust hatten / von ihrer Meuterey abzusehen / und daß er nicht mächtig genug / sie zum Gehorsam zu bringen / oder sie abzustraffen / so hat er mit Fleiß seine Rede vom Geld einnehmen beschloffen. Unterdessen fielen es dem Groß-Sultan sehr schwer / so viel Geldes als unter ihnen aufgetheilt werden sollte / aufzubringen / und waren nicht mehr als neun Monat-Sold vorhanden / da hingegen die Völcker vorgaben / daß man ihnen fünfzehnen Monat schuldig wäre. Dieses Geld nahmen die Janitscharen an / und vermeynte man gänzlich / daß sie nunmehr wiederum in den vorigen ihrem Kaiser schuldigen Gehorsam / und Pflicht treten würden ; gestaltete sie dann auch / als man ihnen angedenket / daß sie sich fertig halten sollten / unverzüglich nach denen Frontiren zu gehen / kein Wort darwider gesagt / noch sich im geringsten widerspenstig dargegen bezeuget.

Spahi sind mit Bezahlung neun Monat-Sold nit zufrieden.

Die Spahi aber / die man gleichsam beruffen / ihre neun Monat-Sold zu empfangen / weigerten sich solche anzunehmen / sondern wolten fünfzehnen haben / und lieffen sich mit hochmüthigem Trotz verlauten / daß sie entweder gar nichts / oder alles / was man ihnen schuldig wäre / haben wolten. Weil es aber unmöglich war / und dieses / was man ihnen angeboten / und die Janitscharen angenommen / mit grosser Mühe zusammen gebracht worden / so giengen sie hinweg / mit Protestation / daß sie schon Mittel finden wolten / sich bezahlt zu machen / und giengen / nachdem sie sich durch die ganze Stadt aufgestreuet / ihre Meuterey und Rauberey wiederum von neuem an. Sie versamleten sich des andern Tags / und wiewohl sie von dem Geist der Aufrührer getrieben / und ihrer Vermunfft beraubet waren / so betrachteten sie doch / daß man sich / wann die Janitscharen es nicht mit ihnen hielten / dergleichen ihrer würde bedienen / und sie durch dieselbe zum Gehorsam bringen könten / und daß Soliman / welcher ein Verosscher Herr wäre / nicht unterlassen würden / sie / wann sie allein widerspenstig blieben / zu straffen. Darnach besanden sie / daß es ganz nöthig wäre / daß die Janitscharen fortführen / ihre Parthey zu halten / weil es alsdann dem Groß-Sultan unmöglich seyn würde / sich an einer so grossen Anzahl Völcks zu rächen / es wäre dann / daß er sich der einen bediente / die andern damit übern Hauffen zu werffen. Diese Betrachtungen geschahen nur unter einigen Häuptern / weil aber dieselbe bey den übrigen in grossen Ansehen waren / und viel bey ihnen galten / so lieffen sie denen Spahi kund thun / daß es allerdings nöthig wäre / die Janitscharen in ihre Parthey zu ziehen : Man stellet auch solche Gründe den Vernünftigen

mit diesen Spahis vor Augen / damit sie auch die andere auff ihre Meynung bringen möchten.

Nachdem nun dieser Schluß gemacht / so vergassen die Spahi nichts an deme / was die Janitscharen bewegen kunte / ihren hinterstelligen Nest zu begehren. Derowegen begaben sie sich nach der Janitscharen Ota, oder Hauptquartier / und beredeten dieselbe / nachdem sie ihnen vorher verwiesen / daß sie sich so leichtlich / wegen des übrigen Nests / mit guten Worten abspesen lassen / daß sie abermals eine enge Verbündniß mit ihnen gemacht.

Demnach durch diese neue Verbündniß so wol die Spahi, als die Janitscharen viel übermüthiger worden / und die Verwirrungen immer zugenommen / so sind zu Constantinopel / wie auch zu Pera, und Galata alle Kramläden verschlossen worden / und haben sich diese beyde Hauffen der Miliz von neuem auff dem Hippodromo miteinander verbunden / Deputirte ernemet / und dieselbe an den Groß-Bezirer und Caimacan abgefertiget / von ihm ihren Sold / nebst dem Krönungs-Præsent, und Zusatz eines Apsers / welches wie obgemeldet / bey dem Regierungs-Antritt eines jeden neuen Sultans pflegt gegeben zu werden / zu begehren.

Als sie nun zu Constantinopel ankamen / erschienen sie vor dem Groß-Bezirer / und dem Caimacan, und brachten ihm ihren aufgetragenen Befehl ganz trotzig vor / mit Bedrohung an alle beyde / sie abzusehen / ja gar ihre Köpffe zu begehren / und sagten hinzu : Wann man ihnen solches abschlägige / daß sie schon Mittel wüßten / derselben habhaft zu werden. Der Groß-Bezirer / welcher sie von Grund aus kennen lernen / und wol wuste / was sie aufrichten kunte / weil er von Anfang ihrer Empörung grosse Mühe gehabt / sie zu leiten / und im Zaum zu halten / gab ihnen zur Antwort : Er hätte niemals unterlassen / auff ihr Versteht bedacht zu seyn / und daß er hierinnen mit gleichem Fleiß und Eysfer fortfahren wolte / daß sie mit ihm zu Frieden seyn könten. Er wolte auch nicht allem sein ganzes Vermögen / sondern auch all seinen / und seiner guten Freunde Credit anwenden / daß sie keine Ursach haben möchten / sich über ihn zu beklagen.

Gleichwie aber die Aufrührer gemeinlich selber nicht wissen / was sie wollen oder begehren / und ihnen nichts anders / als ihre Tollkühnheit im Sinn liegen / so gaben sie ihm / gleich als wann er ihnen ihr Bitten und Begehren ganz und gar abgeschlagen hätte / mit trotzigem und hochmüthigen Worten zur Antwort : Er stenge noch allzufrühe an / dem bösen Exempel seiner Vorfahren nachzufolgen / er sollte sich hüten / daß er nicht eben also / wie sie / nun

1687.

Spahi und Janitscharen machten eine neue Verbündniß.

Hochmüthiges Begehren ihrer Deputirten.

Des Groß-Bezirers Antwort.

Den Rebellen trotziges Wieder-Antwort.

1687.

„ gebracht / und wie er und seines gleichen ver-
 „ dienet / gestrafft werden möchten / weil sie ih-
 „ nen schon selber Recht zu verschaffen wüßten /
 „ wann der Groß-Sultan ihre Klagen nicht an-
 „ hören wolte.

Herauff lieffen sie / als Unsinnig in den gros-
 sen Platz des Serrails / und begehrtten mit aufstür-
 zischem Geschrey die Häupter des Groß-De-
 ziers / und des Caimacans / mit Bedrohung /
 wann man ihnen kein Gemüthen leisten würde /
 daß sie schon Mittel wüßten / ihr Vorhaben aus-
 zuführen.

Der Sul-
tan läßt sie
warren.

Der Groß-Türk / nachdem er sie hatte war-
 ren lassen / sie würden machen / daß er die Fahne
 des Mahomet's müßte aufstecken lassen / ließ ih-
 nen dabey andeuten: „ Daß er diejenige / so et-
 „ was wieder das Leben seiner Unterthanen vor-
 „ nehmen würde / ernstlich abstraffen lassen wol-
 „ te / und daß sie sich wol vorsehen solten / nicht
 „ das geringste wider den neuen Groß-Dezier /
 „ und den neuen Caimacan , als derer beyde
 „ Personen man hoch vonnöthen hätte / vor-
 „ zunehmen.

Janitscha-
ren Aga
reizet die
Völker
zur Auf-
ruhr an.

Unter dessen hatte der Groß-Dezier in Erfah-
 rung gebracht / daß die Rebellen von dem Janit-
 scharen-Aga zu dieser Aufrühr angereizet wor-
 den. Dieser Aga nennete sich Iskank, und war
 ein Mohr: Weil er nun bey den Janitscharen
 in grossem Ansehen war / so wurd ihm / als sie
 das erste mal Depurte an den Sultan abge-
 schickt / anbefohlen / sich äussersten Fleißes zu be-
 mühen / dieselbe in den Schranken ihrer Ge-
 bühr zu halten / und zu bereden / daß sie biß auff
 die Kaiserliche Krönung / welche man nur etliche
 wenige Tage verschoben / warten wolte / mit Ver-
 sicherung / daß ihnen alsdann ihr Sold / nebst dem
 gewöhnlichen Praesent, und Verbesserung mit
 einem Asper des Tags / gereicht werden sollte.
 Ferner hatte er Ordie ihnen zu sagen / daß der
 Divan zum öfftern sich versamlet / zu berach-
 schlagen / wie man Geldmittel zur Hand brin-
 gen möchte / weilm der Schatz des Serrails durch
 die grosse Summa, welche der Sultan Mahomet
 vor seiner Abfegung nach der Armee geschickt /
 sehr erschöpffet worden / daß man auch alles /
 was man von der Einziehung der Güther des
 Deziers Ibrahim, des Caimacans Redgep,
 des Groß-Zöllners / und vieler hohen Bedienten
 bekommen / zu Contentie und Bezahlung der
 Armee angewendet habe.

Dessen
Falschheit.

Dieser Aga hatte zwar versprochen / diese /
 und vielmehr andere Gründe bey den Janitscha-
 ren nach seinem besten Vermögen anzuführen.
 Es hat aber so weit gefehlet / daß er sein Wort
 gehalten hätte / daß er vielmehr diese Rebel-
 lion, in Hoffnung Groß-Dezier zu werden / un-
 ter der Hand geheget. Der Chiaus-Bassa, so
 noch gute Freunde / und seine Creaturen bey
 der Armee gehabt / wurde von der Treulosig-
 keit dieses Aga benachrichtiget / welches er dem
 Groß-Sultan von Stund an zu wissen gemacht /
 der ihn dann alsobald abgesetzt / sein Haupt a-

Selbiger

ber / aus Beyforge / er möchte die Rebellen gar
 zu sehr wider den Kopff slossen / nicht begehren
 dürfen / sondern er wurde nur auff ein Land-
 gut verwiesen / und der Selictar-Aga an seine
 Stelle verordnet. Alldieweil aber dieser Aga
 noch kein Ansehen bey der Armee gehabt / so
 hat diese Veränderung eine sehr böse Wirkung
 nach sich gezogen: Dann die Janitscharen
 weigerten sich / ihm zu gehorsamen / und er-
 wählten ihnen Häupter / die sie commandiren
 solten / worzu sie die Allerauffrührigste genom-
 men / unter denen sie sich in verschiedene Orte
 der Stadt vertheilet: Und ist nicht außzuspre-
 chen / was für grossen Muthwillen sie verübet /
 so / daß die Stadt Constantinopel gleichsam zu
 einem Raubnest voller Banditen worden / all-
 wo man bey hellem liechten Tag geraubet / ge-
 stohlen / geplündert / und gemordet / so / daß sich
 kein Mensch ohne augenscheinliche Lebens-Ge-
 fahr hat blicken lassen dürfen. Ob sie nun wol
 solche Häupter über sich erwählter / so sie die aller-
 frechtesten / und bequemsten zu ihren Raubereyen /
 und mit ihren Exempeln ihnen vorzugehen / am
 bequemsten zu seyn bedüncket / so haben sich doch
 noch einige gefunden / welche sie verhindern wolte /
 die Sachen nicht gar zu bund zu machen. Sie ha-
 ben aber dieselben abgesetzt / und die jüngsten /
 und allerärghsten an ihre Stelle angenommen /
 damit sie / von wegen ihrer hitzigen Jugend / und
 aus Begierde sich zu bereichern / seines Menschen
 schonen / und weder Ziel noch Maas halten möch-
 ten / wordurch dann etliche unter ihnen so ver-
 messen worden / daß sie sich ungeschickt Hän-
 pter der Aufrühr haben nennen lassen. Die-
 se Meutmacher festen den Statthalter zu Ga-
 lara aus eigener Auctorität und Macht ab /
 und verordneten einen andern an seine Stelle.
 Sie begehrtten auch an den Mustri, daß er in
 alle Häuser der Juden / und der Armenianer
 gehen / und aus denselben alles Geld / so
 man darinnen finden würde / nehmen / und
 in den gemeinen Schatz bringen lassen sollte.
 Der Mustri aber gab ihnen zur Antwort / daß
 er darein nicht willigen könnte / weil solches den
 Göttlich und Menschlichen Gefeszen zuwider
 wäre. Dessen ungeachtet / lieffen ihrer doch
 viel dahin / und wurde der Griechische Patri-
 arch genöthigen / aus seinem Haus zu weichen /
 und sich anderswohin zu begeben. Sie giengen
 auch in die Weiber-Bäder / allwo sie unaufr-
 sprechliche Schand und Büberen getrieben. E-
 ben dergleichen begiengen sie auch ohne Scheu
 auff den Gassen / und so gar bey hellem liechten
 Tag / und waren dergestalt verblendet / daß sie
 ihnen einbildeten / es würde dieses Unwesen im-
 mer und ewig währen: ja / es waren einige unter
 ihnen / welche unverholen sich verlauten lieffen /
 daß sie nicht mehr in den Krieg ziehen wolten.
 Es war ihnen auch nicht genug / daß sie die Leu-
 the auff den Strassen plünderten / sondern sie
 stürmeten auch die Häuser / und nahmen das
 Köstlichste / und was ihnen sonst am besten
 ankam: insonderheit durchstreichen sie die

Beröck-

Geschichte.

1687. Gewölber/ und Kramläden/ weil sie wol wussten/ daß darinnen allezeit etwas zu finden / darauß sie Geld machen künnten.

Unter andern ist nicht zu verschweigen / daß sie / als ihnen einmahl ein Griechischer Kauffmann in die Hände gerathen / demselben die allergrausamste Marter angethan / damit er ihnen bekennen solte / wohin er seine kostbarste Sachen / und sein Geld verborgen : Hierbey wurde der gebornen Türcken eben so wenig / als anderer Nationen verschonet. Als auch einige Spahi mit zweyen Christen vor des Engländischen Ambassadeurs Pallast sehr übel umgegangen / hat er anfänglich nicht anders vermerket / als daß er von diesen Neummachern würde belagert werden. Nachdem aber der Tumult gestillet worden / schickte er seinen Secretarium, mit einem Dolmetscher an den Caimacan, um sich über diesen Frevel / und Uebermuth zu beklagen : Hierauß ließ der Caimacan zweyen von diesen Spahi gefangen setzen / und die zweyen Christen / die sie verarrestirt gehabt / und ihnen die Hände gebunden / wieder loß machen : Unterdeß haben über zwey tausend Rebellen sich zusammen rottirt / und die zweyen Spahi wieder erlediget / auch schreckliche Schmähwort wieder die Christen / und den Caimacan durch die ganze Stadt außgestossen. Nicht weniger Ungelegenheit haben sie auch auff dem Canal / und in der Enge des schwarzen Meers verübet / und die Bootsknechte bewehrt gemacht / mit denen sie / wie die Secarüber auff offenem Meer geraubet.

Weil nun nichts stärkeres ist / als das böse Exempel, insonderheit wann die Sache uns betrifft / so haben sich auch die Schiff-Soldaten / welche die ganze Campagne durch kein Bad bekommen / nachdem sie gesehen / daß man die Janitscharen bezahlt / und daß man sich eufferig bewürbe / wie man Geld zu gänzlichem Bezahlung der Spahi außbringen möchte / empöret / und sind Hauffenweise nach Constantinopel kommen / allwo sie eben dergleichen Raubereyen und Grausamkeit / wie die Spahi und Janitscharen / verübet / und nicht allein die Bürgers-Häuser / sondern auch die Wohnung etlicher Ministers des Divans außgeplündert. Sie erwählten ihnen auch selber Officier / nachdem sie die alten abgesetzt / ja sie begehreten gar die Köpffe etlicher ihrer Oberhäupter / welche ihnen auch der Capitain-Bassa lieffern müssen. Er ward auch gezwungen / den Zurendanten / den Schatzmeister / und alle Officier der Pforten zu verändern / und sich zum Bürger zu setzen / daß sie würden bezahlt werden. Man hat dafür gehalten / daß sie in Constantinopel nicht geringere Rauberey / als die Janitscharen / und Spahi verübet haben / und daß die Stadt mit mehr als fünfzig tausend Rebellen erfüllt gewesen / die sich nicht unter dreißig Millionen / beydes dessen was man ihnen schuldig / als wegen des Gnaden-Geschencks / welches man insgemein bey Veränderung eines Groß-

Türcken der Miliz zu geben pflegt / stillen lassen wollen.

1687. Bey solcher Sachen übeln Beschaffenheit / versamlere sich der Divan zum östern in Beyseyn des Solimans / und des Groß-Beziers / sich auff alle ersinnliche Mittel und Wege zu berathschlagen / auff was Weise man die auführische Troupen schleunig aus der Stadt Constantinopel schaffen könnte. Der Groß-Sultan / welcher den Uebermuth seiner Unterthanen / welche ihm Befehle vorschrieben / gar nicht vertragen kunte / hätte gern gesehen / daß der Groß-Bezier ihrem Muthwillen durch seine Auctorität gesteuert hätte: Er verweigerte sich aber dessen / und führte an: Daß bey diesem Zustand die Sache mit Gelindigkeit außzurichten wäre / hingegen aber seye zu besorgen / wann man scharff mit ihnen verfahren wolte / daß man sie mit desto mehr verbittern möchte: Es wäre die Sache bereits allzuweit gekommen / und könnte das Reich seinen gänzlichem Untergang nicht mehr vermeiden: Man müste aus zweyen Uebeln das geringste erwählen / und wäre viel ratsamer / daß etliche Particular-Personen an ihre Gütern Schaden litten / als daß eine so große Stadt / an der die Wolsahrt des ganze Reichs hienge / zu Grund gehen solte / welches dann in Entstehung dieses / unsehlbar geschähe würde.

Diese Meynung ward nicht von jederman gut geheissen / und sagten etliche / so diesem Rath gleichfalls beygewohnt: Es seye dieses eben so viel / als wann man auff eine Weise die Stadt von ihrem Untergang retten / und hingegen auff etliche andere dieselbe ruiniren wolte. Es möchte vielleicht der grimme Zorn der Völcker sich etwas legen / und die Unmüßigkeit / so man ihnen darthäte / ihnen dasjenige zu geben / was man nicht hätte / ihnen die Augen öffnen / daß man zu wenigsten hoffen könnte / wann man ihnen gute Wort gäbe / daß sie in Gedult stehen würden. Andere setzten noch dieses hinzu : Der Groß-Bezier wäre nur auff sein Particular-Interesse bedacht / und wie er bey den Völckern seinen Credit, und ihre Freundschaft erhalten möchte / damit sie nicht geschehen ließen / daß er von der Würde / darzu sie ihn erhoben / abgesetzt würde. Diesen Rath hörte man zwar an / folgte aber demselben nicht / weil man dafür hielt / er wäre mehr aus Haß gegen den Groß-Bezier / als von solchen Personen / die des Staats Bestes suchten / gegeben worden : und daß über diß die Völcker nimmermehr glauben würden / daß es unmöglich wäre / ihnen das Geld / so sie begehreten / zu geben / weil die Spahi vorgeschlagen / man solte eine allgemeyne Schatzung aufflegen.

Weil man nun gesehen / daß es unmöglich / den Tumult zu stillen / und die Auführer zu befriedigen / so wurde ein allgemeyner Beytrag bewilliget / und dabey beschlossen / daß jeder man geschäset / und angeschlagen / und niemand / weß Standes oder Würden er auch seye / oder was für ein Amt derselbe auch bedienen möchte / ver-

1687.

Der Divan versamlet sich.

Des Groß-Beziers Meynung.

Selbige wird nicht angenommen.

Beytrag bewilliget und jeder man taxirt.

1687. Großer Muthwill der Neumacher.

Die Schiff-Soldaten empöret sich eben falls.



1687.

schont werden sollte: Es waren auch die Griechen nicht davon befreiet / ingleichen auch die Cadis, oder Richter / und die Geistlichen und Gesellen, welcher taxirt / weil die andere Taxen / indem die Reichsten mit ihren Gütern sich auff eine Seyten gemacht / keine grosse Summen aufgetragen. Etliche Ministri, und Officirer des Serrails taxirten anfänglich sich selbst / und giengen die Spahi in die Häuser derjenigen / so man für reich / und vermöglich gehalten / insonderheit aber derer / so ein öffentliches Ammt bedienten / oder aber einen Dienst im Serrail gehabt / und führten sie vor das darentwegen angeordnete Gericht / welches öffentlich das Gericht der Rebellen ist genemmet worden. Anfänglich befragte man sie / was sie zu der unumgänglichen Noth des Reichs geben könnten? Wann man nun befand / daß ihr Erbieten mit dem Vermögen und Reichthum / dafür sie gehalten wurden / proportionirt wäre / und überein käme / so wurde dasselbe angenommen. Ob nun wol aber die meisten sich entschuldigten / daß sie dasjenige / was man von ihnen forderte / nicht geben könnten / so unterließ man doch nicht / sie zu taxiren / und anzuschlagen / und wurden die / so sich der Bezahlung weigerten / an die Folter gespannt / oder so lang geprügelt / bis sie all ihr Haab und Gut angezeiget. Ihrer viel starben von der Marter; andere aber erreteten sich vom Tod / indem sie unverzüglich dem Fekierdar, oder Schasmeister all ihr Geld / ihre Mobilien / und alle ihre Effecten / so sie in der Stadt gehabt / gebracht / worüber dieser Schasmeister / weil es ihm sein Leben galte / ein ganz genaues Register hielt. Auf solche Weise nun wurden zwar die türkische Gemüter etwas zur Ruhe / hingegen aber die aller reichsten in Constantinopel / an den Bettelstab gebracht / und contribuiren auch die jenigen / so anfänglich durchgewischt / und frey ausgegangen waren / auf Furcht / daß sie sich sonst ihrem unvermeidlichen Ruin unterwerffen dürfften. Und obwol diese Taxen sich weit höher belieffen / als in dem Divan geschlossen worden / auch deswegen bey den hohen Ministern viele Klagen einlieffen / so gaben doch diese keine andere Antwort / als daß sie nicht Herren / und selber ihrer Lebens nicht sicher wären / müste also ein jeder mit dem gemeinen Wesen leyden.

Jeghen-Balla wird zum Beglerbeeg in Romelia gemacht.

Unter während dieser ganzen Unruhe hielte sich der Jeghen-Balla stäts außershalb Constantinopel im freyen Feld mit seinen Völkern / die er zu commandiren hatte / auff / und war höchlich zu verwundern / wie er die seinigen / zu einer solchen Zeit / da alles drumter und drüber gangen / und nicht allein kein Geld bekommen / da sie doch gesehen / daß man solches andern gegeben / sondern auch täglich vernahmen / wie sich die Auführer von dem Raub / und zwar ohne alle Furcht / deswegen gestrafft zu werden / bereicherten / also habe im Zaum halten können. Selbiger ließ dem Groß-Sultan sagen / daß er bereit wäre / auff die erste Orde, die ihm Se.

Hohheit zu senden belieben würde / zu marchiren / und zu trachten wie er die Auführer wieder zum Gehorsam bringen / und aus Constantinopel treiben möchte: Weil es aber der Groß-Bezir nicht für rathsam befand / so ließ ihm der Sultan sagen / daß er mit seinem Eysser gar wol zu frieden seye / und ernennete ihn zum Beglerbeeg in Romania, oder Romelia. Dieses Gouvernement ist das vornehmste / und ansehnlichste in der ganzen Türkei / beydes weil der Groß-Sultan den Sitz seines Reichs in Constantinopel hält / welche Stadt in dem Umkreis dieses Gouvernements liegt / sondern auch von wegen der vielen Plätze / so darunter gehören. Dann dieser Beglerbeeg hat zu befehlen über Romania, Bulgaria, Macedonia, Epirus, Achaja und Morea, und hat unter sich zwanzig besondere Statthalter der Provinzen / auch über drey und dreyssig tausend Soldaten / so darinnen unterhalten werden / zu befehlen. So gehört auch die Stadt Adrianopel zu diesem Gouvernement, und ist Sophia, die Haupt-Stadt in Bulgarien / der Wohnsitz dieses Beglerbeegs.

Den 25. Nov. ließ man endlich öffentlich auffruffen / daß die Miliz aus Constantinopel ziehen / und sich ins Feld begeben selte.

Den 26. dits ward verkündiget / daß die Krönungs-Ceremonie Soliman des III. des andern Tages vorgenommen werden sollte. Diesen Tag begab sich derselbe / in Begleitung nur 30. Personen / nach dem Serrail am Meer / allwo Se. Hohheit in eine stark verguldete Caique gestiegen. Die Gestalt dieses Schiffgebäudes ist einer Galeren nicht ungleich. Des Sultans Caique hatte acht und zwanzig Ruder / und zogen an jedem drey Mann. Der Bostangi-Balla welcher ein Kleid von Goldstücken anhatte / führte das Steuer-Ruder / weil ihm dieses Recht / wegen seines Amts / welches für eine grosse Ehre gehalten wird / gebühret. In diesem Schiff waren nur die Vornehmsten Bedienten von dem Hause des Groß-Türcken. Die Ruderer hielten jezumeilen stille / nicht so wol zu ruhen / als denen Zuschern / so an dem Ufer standen / Zeit zu geben / Seiner Hohheit zu folgen und sie zu betrachten. Das Hintertheil dieses Schiffs war mit etlichen kostbaren Edelgesteinen gesteret / und in dem Vordertheil ward eine Musicalsche Zusammenstimmung gehört. Auf des Solimans Caique folgete eine andere sehr prächtige / in welcher derjenige saß / so Seiner Hohheit Turbant trug. Folgendts erschien eine andere / in welcher acht Ichoglan, oder Pagen saßen. Diesen Caiquen folgten über tausend andre kleine Schiffe / welche verschiedenen Particulier-Personen von Constantinopel zugehörten.

Der Groß-Sultan fuhr nach dem Haven / welcher mit einer grossen Anzahl Schiffen / worunter ihrer viel denen Ansländern zugehörten / angefüllet. Unterdessen wurde Se. Hohheit mit Strücker nicht begrüffet / weil der Sultan noch incognito

feyn

1687.

seyn wolte / und sein prächtiger Aufzug erst nach seiner Krönung geschehen sollte. Se. Hoheit stieg bey dem Serrail der Tochter Mahomet's des IV. aus dem Schiff. Diese war des verstorbenen Favoriten dieses Kaisers / von welchem droben Meldung geschehen / hinterlassene Wittib / welche er dem Jeghen - Basla zur Ehe angeboten / Soliman ward daselbst von dem Groß - Bezier / und dem Caimacan, in der letzten Kiosque dieses Serrails empfangen / allwo der Groß - Bezier eine prächtige Mahlzeit für ihn hatte zubereiten lassen. Um den Mittag begab er sich nach der Mosquee Yub, oder St. Job, so in der Vorstadt ist.

Krönungs
Ceremo-
nien des
Solimans.

Als der Sultan gegen dieser Mosquee über angelangt / traf er alle den Groß - Bezier an / welcher voraus gegangen war / und nebst den Vornehmsten Bedienten des Divans seiner am Ufer wartete; die ihn insgesammt an den Ort / allwo die Krönungs - Ceremonie gehalten werden sollte / begleiteten / wiewol keine Kron / wie sonst in Europa geschieht / darzu gebraucht wird. Daselbst verrichtete er sein Gebet / nach welchem einer von den vier und zwanzig Predigern Seiner Hoheit eine Rede von der Vortrefflichkeit seiner Würde / gehalten / und ihn vermahnet / Sorge für sein Lande und Leuthe zu tragen / und sich zu bemühen / wie er nicht allein das Geses Mahomet's schützen / sondern auch dasselbe vermehren möchte.

Nach geendigter dieser Ceremonie, gab ihm dieser Prediger siebenmal den Segen / worauf das Volk jedesmal das Amen gesprochen. Nachgehends ließ ihn der Muffi den End auf den Alcoran schwören / und umgürtet ihn der Vornehmste von dem Geschlecht des Nullu Hunkiar, eines berühmten Dervis / oder Geistlichen / den die Türcken für einen Heiligen halten / und das Oberhaupt von dem Hause des Cheik Beache, welcher die Miß der Janitscharen am ersten angerichtet / zu Folge ihrer alten Privilegien / das Schwert / welches vorzeiten der Kaiser Otto - ann getragen / mit diesen Worten: **Gott verleyhe dir das Glück des Ottomans!** Und setzten ihm den hohen / mit grossen Diamanten besetzten Turban / der wie eine Königl. Krone formirt / und mit steinen schwarzen Nägeln - Büschen geziert gewesen / den senften kein Sultan tragen darff / er habe dann etwas grosses wider die Feinde ausgerichtet / und entweder einige vortreffliche Feld - Schlachten gewonnen / oder dem Reich etliche Provinzen zugesetzt / oder zum wenigsten etliche veste Plätze erobert / auff sein Haupt. Diese Ceremonie endigte sich mit dem Segen / den das Volk diesem neuen Kaiser gegeben; wornach Soliman zu Pferd gestiegen / und sich über Land nach dem grossen Serrail begeben.

Derselben
Zug in das
grosse Ser-
rail.

Der Zug stenge sich durch das Adrianopel - Thor / weil es von diesem Serrail am weitesten entlegen war / in folgender Ordnung an.

Der Sonbalehi, oder Hauptmann der Wacht / welcher die Posten zu beobachten hat /

mit ohngefähr 600. Mann / die unter seinem Commando und Gebiet stehen.

Der Sebegi - Basla, welcher diejenigen zu commandiren hat / so das Gewehr und Pulver verwachen / sammt 10. Capitainen / und 800. Mann zu Fuß.

Dreyhundert Topigis, oder Büchsen - Messer / vor denen die Capigi - Baslen / ihre Officirer / zu Pferde voran ritten / vor welchen 4. metallene Stücke hergeführt werden.

Acht tausend Janitschar zu Fuß mit ihren dicken Stäben in der Hand / und ihren Turbanden auff dem Haupt / die wie ein Bischoffs - Hut formirt waren.

Die Chiaullen der Janitscharen / und 50. Ritmeister / in Atlas gekleidet / mit Federbüschen auff ihren Turbanden / in Gestalt eines wachsenden / oder zunehmenden Mondes.

Der Janitscharen Aga, oder General / mitten unter der Haupt - Compagnie, und alle Officirer seines Hauses.

Zwölff Officirer der Spahi sammt dieser ganzen Miß.

Vier und zwanzig Capigi des Groß - Bezier's zu Fuß.

Dreyßig Chiaullen des Divans, mit Panzern gewappnet.

Die Nullas, oder Befehlshaber zu Pferd.

Der Kiaja - Beeg, oder Obrist, Lieutenant der Janitscharen / zwischen 200. Janitscharen / so überauff nezt gekleidet waren.

Achtzig Mutaferakas.

Achtzig Emirs von der Zahl derjenigen / so sich von dem Geschlecht des Mahomet's aufgeben / und grüne Turbant tragen / damit man sie von den andern unterscheiden könne.

Der Iman des Groß - Sultans / nebst 12. andern Imanen / oder Geistlichen der Mosquee.

Dreyßig Chiaullen.

Achtzig Cadis, oder Richter.

Zwölff Capigi des Groß - Türcken / in mit Gold gestickten / und mit Hermelin gefütterten Kleidern / und auff köstlichst aufgezieren Pferden.

Der Nakib des Emirs allein.

Zween Kadileskers von Romelia, und Natolia, zugleich mit einander.

Der Groß - Bezier / und der Muffi in einem Glied; der erste zur rechten / und der ander zur linken Hand / welche von 100. Reitern mit ihrem Castan über ihre Kleider umgeben / und von vielen Baslen und einer grossen Anzahl Pagen / begleitet waren.

Der Ober - Bereiter vor den Hand - Pferden des Groß - Sultans / welche von Stall - Knechten geführt wurden / und mit von Perlen und Edelsteinen gestickten Decken überdeckt waren.

Der Emir - Acor, oder Groß - Stallmeister / gang allein.

Der Groß - Türck / mit 30. in Silber und Gold - Stick gekleideten Laquayen / mit ihren Müsen von verguldeten Kupffer - Platten / und 150. Leib - Trabanten / mit Bogen und Köchern. Er selber hatte ein Kleid von grauem / mit Perle gesticktem /

1687.

und mit Zobel, Völgen gefüttertem Tuchan und einem Rock von grünem Atlas darüber. Zween Laquayen hielten den Zaum seines Pferdes/ und zween Officirer zu Fuß trugen den Schweiff seines Kleides. Er grüßete das Volck mit holdseligen Gebärden / und auff eine gang höfliche Weise / daran man wol merken kunte / daß sie nicht angenommen / oder gezwungen war.

Der Seliatar - Aga, oder Schwerdt-Träger/ folgete auch Sr. Hoheit / und trug seinen Säbel auff der rechten Schulter.

Der Chocodar, oder Mantel-Träger.

Der Rikiabdar, welcher den Stegreiff hielt.

Der Dalbandar, soden Turban trug.

Der Kizlar - Agassi, oder Obrister der Verschnittenen/dem dreyszig Laquayen nachatengen.

Vier Officirer, welche an jedem Ort der Gassen Geld unter das Volck geworffen.

Man hat auch gewöhnlichen Gebrauch nach/ unter alle Officirer / so dieser Ceremonien beygewohnt / Kleider außgetheilet / und hat der klägliche Zustand / worinnen damals die Stadt sich befunden / gleichwol nicht gehindert / daß dem Groß-Sultan in währendem Zug nicht viel Glück und Heyl solte zugeruffen worden seyn.

Dieser ganze Einritt hat sich nicht viel über 15000. Mann erstrecket / da sonst diese Anzahl in dergleichen Begebenheiten/bey gutem Zustand des Reichs auff 100000. sich belauffen. Auf den Abend hat man das Geschütz vor das Serrail gepflancket / und Freuden-Feuer angezündet. Dergleichen geschah auch bey dem Hippodromo, und vor der hohen Ministern Häusern/ aber nicht vor der Particular-Personen Häusern / als welche sich noch nicht unterstanden / auff öffentlicher Gassen sich sehen zu lassen/aus Furcht/daß sie von der empöreten Miliz / zu welcher sich allerhand lüderliches Gesind / wie auch die außgeplünderte Bürger / welche ihren erlittenen Verlust wieder zu ersetzen trachteten / sich gesellet.

Die Armee gehet in die Winterquartier.

Den 29. hat man der Armee / so um die Stadt herum gelegen / Ordre zugeschickt / nach Adriano-pel zu kehren / und die Winterquartier zu beziehen / daselbst so lang aufzuruchen / bis die Zeit herbey kömme / in dem März ihren Weg nach Ungarn zu nehmen.

Janitscharen bekommen Geld.

Nach der Krönung hat man den Janitscharen und Spahi, in Gegenwart des Groß-Bezers ihren Sold außgetheilet / welches viel Tage gewähret / wobey man doch nicht verspüren können / daß der Geist der Auffrührer gänzlich aus ihrem Herzen solte getilget worden seyn. Ingleichen wurden auch die Praesenten / so man bey der Krönung der neuen Sultanen den Hof, Bedienten zu geben pflegt / außgetheilet. Der Groß-Bezer / und der Müfti bekamen jeder zwey tausend fünfß hundert Zechin: Die andern Bezers / jeder zwey tausend Zechin: Die Cadisleskers / und Tefier-dars / jeder zwey hundert und fünfßzig: Jeder Capigi-Bassa hundert: Der Janitscharen Aga zwey hundert und fünfßzig: Der Kaiserl. Iman nicht mehr als fünfß und zwanzig: Die Vornehmsten Befehrs-Lehrer sechsßzig: die geringere zwey und

dreysßzig: Der Baronnamegi, oder der Journalista, und der Carafmalabegi, oder Bezen-schreiber des Kaiserlichen Tribuns viertzig: Der Moucatagis, oder Buchhalter des Divans sechsßzig: die Mutafetagas, oder Trabanten acht: Die Emirs hundert: Die Stallknechte / und Köche / jeder acht: und so viel bekamen auch die / welche in denen Capellen / worinnen die Groß-Türken begraben liegen / Sitt für sie bitten. Diese Auftheilung / belaufft sich auff eine unsäglich große Summa Gelds.

Den 5. Dec. hat man die Sultanin Afleki, Mahomers des IV. Gemahlin / nachdem man sie alles ihres Reichthums / und ihrer meisten Klei-nodien beraubet / so sich auff drey Millionen Reichthaler belauffen / in das alte Serrail gethan / und ihr nur etliche wenige Verschnittene / zum aufwartē gelassen. Die übrigen Weiber des Sultans sind etliche Tage vorhero dahin gesendet worden / nachdem der neue Kaiser seine Mutter / die er in sieben Jahren nicht gesehen / herauf genommen. Sie wurde mit einem starcken Gefolge in das Serrail gebracht / und mit allen Ehren daselbst empfangen.

Den 6. dito verkehrte der Caimacan dem Soliman 2. schöne Sclavinnen; desgleichen auch den 7. dieses / die Sultanin seine Mutter viel andere Jungfrauen / womit er sein Frauenzimmer zu bestellen anfieng. Den 8. wurde ein neuer Befehl publicirt / daß alle Soldaten zu Wasser und Land / welche täglich mit kleinen Trouppen in Constantinopel auß- und einzogen / sich aus der Stadt machen solten.

Den 9. begab sich der Groß-Bezer ins Lager / und ließ die Trouppen in seiner Gegenwart mustern / wobey er befunden / daß sich dieselbe / ohne die Asiatische Völcker / denen man nach Hauff zu gehen erlaubet / auff 19000. Mann erstrecket. Den 10. wurde der allgemeine Aufruff wieder erneuert / daß die Völcker in denen ihnen angewiesenen Orten in die Quartier gehen solten. Den 11. begangen selbige nach Adriano-pel zu marchiren; weils aber entweder die Bezerden zur Ausföhr bey ihnen noch nicht gar erlöschten / oder aber weil sie schon im Sinn gehabt / die vortige Unordnung und Verwirrung wieder anzufangen / so weigerte sich der meiste Theil zu marchiren.

Den 12. dito versamlete man den Divan, es wurden aber die Stimmen dergestalt vertheilet / daß kein Schluß kunte gemacht werden / dem Uebermuth der Meutmacher mit Gewalt zu steuern / indem die meisten der Meynung waren / daß man sie mit Gelindigkeit / und guten Worten wieder auff den rechten Weg bringen solte. Eben den selben Tag räiseten die Siebenbürgischen Abgesandten / welche vor der letzten Unruhe nach Constantinopel kommen waren / in Begleitung eines Capigi-Bassa, von dannen wieder ab. Diese überbrachten dem Fürsten Abassy ein Kleid / samt einem Schreiben / in welchem der Groß-Sultan ihm seine Erhöhung zu der Kron zu wissen gethan / und ihn dabenebenst vermahnt / die alte Freundschaft / welche er mit der Pforten auß-

gerich.

1687.

gerichtet / nicht aufzuheben / wobey er ihn in seinem Fürstenthum bestätiget / und ihm einen starken Succurs auff den künfftigen Feldzug versprochen.

Die Völcker werde bezahlet.

Den 13. wurden die Völcker fast völlig bezahlet: Ob sie nun wol keinen Vorwand mehr hatten / sich zu beklagen / so konnte man doch wol an ihnen spüren / daß es sie verdroß / daß sie keinen emen an die Hand gegeben hätte / weil sie befanden / daß es viel süßer und angenehmer wäre / zu beschien / als zu gehorsamen: und sich mit Rauben und Stehlen zu bereichern / als sein Leben um einen geringen Sold in die Schanz zu schlagen. Unterdessen befahl der Großsultan, daß sie / so bald man ihnen ihren hinterstelligen Rest würde bezahlet / und sie das Krönungs Præsent würden empfangen haben / von Stund an nach den Ungarischen Gränzen marchiren / ein Theil aber in Alien gehen sollte. Dieser Ordre ward anfänglich in ziemlichen Stücken nachgelebet die Auführerischen aber unter ihnen kumten sich nicht entschliessen / sich wieder unter das Joch des Gehorsams zu begeben / sondern suchten einen neuen Vorwand / damit sie nicht aufbrechen dörrften / und ließen sich / nachdem sie auführischer Weise wieder zusammen gefauffen / verlauten / daß sie nicht eher weichen wolten / man hätte ihnen dann zuvor wegen anderer ihren Klagen ein Gemüßen gerhan.

Völcker in Morea empören sich gleichfalls.

Man vernahm auch zu gleicher Zeit / daß die Troupen von Morea / nachdem sie vernommen / was für großen Reichthum die auß Ungarn in währender Unruhe zu Constantinopel gejamlet / sich gleichfalls wider ihre Häupter empöret / und zu meutüren angefangen / damit sie auch einen Antheil an der Beuthe haben möchten. Der Großbeyler / so sich besorgte / es möchten diese Völcker bey ihrer Ankunft neue Unruhe zu Constantinopel anfangen / ließ denenselben andeuten / daß der Großsultan ihnen anbefehle / sich unverzüglich in Alien zu begeben / mit Bedrohung / diejenige so nicht gehorchen würden / hart abzustrafen. Dieser Befehl wurde anfänglich von etlichen wenig respectirt / und in Wind geschlagen: der Beyler aber / welcher wol wußte / daß diejenige / so neue Unruhe zu erwecken suchten / bey denen Troupen in keine großen Credit / und in geringem Ansehen waren / sahe für gut an / ihnen nicht so viel Zeit zu lassen / daß sie ihre Parthey durch dergleichen Verbindungen verstärken könnten / sondern ließ die Auführerischen bey den Köpfen nehmen / und über 50. davon ins Meer werfen. Er ließ auch zugleich Wachten in alle Diertheil stellen / und befahl / daß man auff alle / so sich versamleten / oder einige Ungelegenheit in der Stadt anfangen würden / Feuer geben sollte: dannhero wurden die Kramläden / welche so lange verschlossen gehalten worden / wieder aufgethan / und fieng der Handel und Wandel an / wieder in Gang zu kommen.

Caimacan Cuprogli

Der neue Caimacan Cuprogli, ließ damals eine Verordnung für die Völcker machen / wor-

unter der erste Artikel in sich hielte: Daß alle Soldaten / welche das Krönungs Præsent empfangen / einen Eyd schwören sollten / daß sie sich bey dem Musterplatz für den nächst künfftigen Feldzug / an Orten und Enden / die man anzeichnen würde / einfinden wolten: Widrigen Falls sollten die Officierer / und diejenige / so in den Provinzen verbleiben würden / an Leib und Leben gestrafft werden.

Dieser Verordnung nun ein desto größeres Ansehen zu machen / ließ man dieselbe durch ein Feik, oder rechtlichen Ausspruch des Muffi bekräftigen / wodurch dieser höchste Priester das Befehl erklärte: Daß alle diejenige / welche / nachdem sie von dem Großsultan ihren Sold empfangen / sich weigern würden / unter der Arme zu dienen / oder ihren Häuptern zu gehorsamen / für Verräther sollten gehalten / und mit dem Tod gestrafft werden.

Dieser Declaration zu Folge / ließ der Großsultan eine andere / so mit seiner eigenen Hand unterschrieben war / aufgehen / Krafft deren Seine Hoheit allen ihren Untertanen befohlen: Auff alle Rebellen / oder verloffene Soldaten loszugehen / und sie als Feinde zu tractiren / als welche für Vogelfrey sollten erklärt seyn / und ihr Blut durch den gewöhnlichen Weg der Justiz nicht sol gerochen werden.

Soliman ließ es dabey nicht bewenden / daß andere Befehle / und Regeln vorgeschrieben / sondern wolte es auch für sich thun / und bemühet sich seine Hofstatt einzuziehen / gestaltete er dann nur den zehenden Theil der Hofbedienten / so sein Vorsatz gehabt / behalten / und verhoffte man durch die Beschneidung der Officierer / viel Millionen / welche Mahomet durch seine berflüssige Ausgaben unnützlich verschwendet / zu ersparen.

Nachdem nun der Großsultan sich angelegen seyn lassen / die Unordnungen und Verwirrungen des Staats zu reformiren / und zu verbessern / und die gemeine Ruhe wieder in Stand zu bringen / so verfertigte er etliche Tage hernach verschiedene Currier an die Völcker in Morea ab / ihnen zu befehlen / daß sie von Stund an wieder nach ihren Quartieren gehen sollten: Es fiengen aber dieselbe an nach Thessalonich zu gehen / vorwendend / daß sie / weil man sie nicht wie die andere Troupen bezahlet / dasjenige / was man ihnen schuldig / fordern wolten. Der Großbeyler aber / welcher durchaus nicht zugeben wolte / daß sie weiter fortrucken sollten / weil es nicht fehlen könnte / daß das Reich bey gegenwärtiger der Sachen Beschaffenheit / vollends gar würde ruinirt werden / bemühet sich auff die äußerste / das zu Befriedigung dieser Völcker gehörige Geld zusammen zubringen / und sendete Officierer / dasselbe unter sie aufzuthellen / wodurch sie dann bewogen worden / daß sie ihren March nicht weiter fortgesetzt.

Den 21. Decembr. wurden die Troupen völlig aufgezahlet / und ließ man die Spahi / so noch zu Constantinopel geblieben / nach Afiengen-

1687. macht eine neue Verordnung.

Soliman beschneidet seine Hofstatt.

Die Völcker werden völlig bezahlet.



1687.

hen. Von diesen bliebe ein Theil / so ihren Weg über Natolien genommen / zu Iconia still liegen. Es hatten aber die Janitscharen / so daselbst in den Quartieren lagen / allen Handel und Wandel der Victualien an sich gezogen / und die Einwohner in den umliegenden Dörffern gezwungen / daß sie ihnen dieselbe um einen wolfteilen Preis haben geben müssen: Weil sie nun solche folgendes viel theurer verkaufft / so entstande hieraus ein grosser Mangel und Theurung in der Stadt / worüber sich dann die Spahi gegen sie beklagten. Alldieweil aber die Janitscharen wenig darnach fragten / so wolten diese solchen Mißbrauch mit Gewalt abschaffen / und zogen das gemeine Volk mit leichter Mühe an sich / um sich der ihnen zugesügten Gewaltthätigkeit gesammter Hand zu widersetzen. Hingegen erregten auch die Janitscharen an ihrem Ort das Volk zum Aufrstand / indem sie vorgaben / daß die Spahi ihnen um keiner andern Ursach willen dieses Gewerbe entziehen wolten / als damit sie solches allein treiben möchten. Nachdem sie nun solcher Gestalt den gemeinen Mann von denen Spahi abwendig gemacht / war ihnen leicht / weil sie ohne das schon stärker / als jene waren / dieselbe gar aus der Stadt zu verjagen / jedoch geschah solches nicht eher / als nach einem langen / und blutigen Gefecht / worinnen beyderseits viel untkommen / und beschädiget worden. Die Spahi, so hierüber grausam verbittert waren / versammelten sich wieder um die Stadt / und zogen allerhand Landstreicher / Aufgerissene / und eine Anzahl Landvolck an sich. Diese Böcker nahmen sich vor / wieder in Iconia zu ziehen / es wurden ihnen aber die Thore vor der Nase zugeschlossen / weßwegen sie die Stadt zu bloquieren angefangen / und nicht das geringste an Victualien hinein gelassen / weil sie gewiß wußten / daß die Janitscharen würden capitulieren / und sich ergeben müssen. Sie droheten auch zugleich den Bürgern / dieselbe aufzuhängen / damit sie aus Furcht eines so grossen Unwesens / möchten gezwungen werden / sich durch eine Contribution davon los zu kaufen. Dieses mußten sie sich um so viel desto mehr besorgen / weil durch diese Hoffnung der Hauff der Spahi je länger je grösser wurde. Weil nun die Janitscharen besürchteten / es dörffte die Stadt endlich gezwungen werden / so fertigten sie jemand nach Constantinopel ab / einen Succurs zu begehren: Worauff denn einige Officier von hohem Ansehen / und mit geheimer Ordre abgeschickt worden / diese Zwoytracht bezulegen / und die Spahi zum Abzug zu bewegen.

Zölle zu Constantinopel werden verpachtet.

Nachdem es nun angefangen / zu Constantinopel wider etwas still zu werden / so ließ der Groß-Bezier die Verpachtung der Zölle / der Schatzungen / und aller andern Einkünften des Reichs / durch eine Vermietung auff viel Jahr öffentlich verkündigen / mit dem Beding / daß die Beständer den dritten Theil des Preisses / wie man solches bey währendem Candianischen Krieg practicirt gehabt / voraus bezahlen sollten: Es

wolte sich aber niemand finde / der diese Verpachtung auff dergleichen Bedingung anzunehmen begehrte / dann weil durch die letzte Taxirungen / und Anlagen alle / so diesen Vorschuss hätten thun können / ins Verderben gesetzt worden / so hatten sie keinen redli mehr. Über diß / so besorgten sich ihrer viel / es möchte dieses ein Vorwand seyn / diejenige / so noch etwas im Vermögen hätten zu entdecken / und ihnen alsdann neue Schatzung aufzulegen.

Unterdessen waren die Depurirten der Spahi noch zu Constantinopel geblieben / wegen Handhabung ihrer Privilegien und Freyheiten anzuhalten / und thaten allerhand Vorschläge / welche der Groß-Bezier angehört / er wolte aber mit dem Vorschuss / den man forderte / nichts zu thun haben. Das Vorhaben dieser Officier war / diese Verpachtungen einigen Particular-Personen zu überlassen / von denen sie einigen Profit ziehen könnten; diejenige aber / denen man solchen Unterstand hätte verleihen können / als die Armenier / die Juden / und andere Kaufleute / trugen Bedencken / sich mit ihnen einzulassen / weil sie ihnen keine Versicherung / wegen der Summen / so sie voraus geschossen haben würden / geben könnten.

Ben solcher Beschaffenheit begunte man an den Vorbereitungen zum künfftigen Feldzug zu arbeiten / und neue Werbungen durch das ganze Türkische Reich anzustellen / und hoffete man / vermittlest Erhebung sechs Millionen Piasters von allen Patenten / Privilegien / Freyheiten / Briefen / und insgemein von allen Aemtern / und Bedienungen des Reichs / wol damit zu recht zu kommen. So war man auch Vorhabens / den zwölfften Pfennig von allen Einkünften zu erheben.

Huslan der neue Bassa von Alepo / so vor dießes des Groß-Beziers Achmet Cuprogli welcher Candia erobert / Kiaja oder Lieutenant gewesen / und zu Griechischweissenburg geblieben / wurde zum Serastier in Ungarn auff den künfftigen Feldzug / nach gewöhnlichem Gebrauch des Türkischen Reichs / welcher vermag / daß der Bassa von Alepo die Haupt-Armee in Abwesenheit des Groß-Beziers jederzeit commandiren solle / erwählet.

Man schickte zu gleicher Zeit Chiausen an die Fürsten in der Balkachey / und in der Moldau / ihnen die Erhöhung des Sultans Soliman zu wissen zu thun / und die neue Patenten / in denen sie in ihren Fürstenthümern bestättiget wurden / zu überbringen. Diesen Briefen wurden zugleich die Kleider / so man bey dergleichen Begebenheiten mitzuschicken pfleget / beygeschicket.

Ingleichen fertigte man jemand an den Cherif von Mecha ab / und überschickte ihm Präsenten von geringem Werth. Dieser hatte in Befehl / von ihm eine Beyhülffe an Geld und Volk zum Krieg wider die Christen zu begehren. Nicht weniger ward ein Capigi mit des Groß-Sultans Schreiben in Barbarien abgeschickt / selbigem Divan / und denen Soldaten seine Erhöhung

zum

1687.

Kislar-Agasi wird seines Amtes entsetzt.

um Kaiserthum zu wissen zu thun / und zugleich einen Succurs an Schiffen / Völk / Geld / und Munition anzuhalten.

Der Kislar-Agasi, oder Oberhaupt der Verschnittenen / welcher seit der Absetzung Mahomet des IV. in seinem Amte bestärkt worden / ward ihm eben selbige Zeit seines Amtes beraubet / und gezwungen / was für Entschuldigungen er auch vorwendete mochte / eine ansehnliche Summa Gelds zu erlegen / in Betrachtung deren ihm erlaubt worden / in Egypten zu verbleiben / dahin sich auch sein Vorfahr / nachdem man ihn aller seiner Güter beraubet / so sich auff etliche Millionen belausen / begeben.

Es erschallte damals ein Gerücht in Constantinopel / daß der Sultan Mahomet krank sey. Etliche sagten / er wäre wasserflüchtig / und daß diese Krankheit nicht allein aus Bekümmerniß / sondern auch wegen Unterlassung der starken Bewegung; deren er gewohnt gewesen / indem er manchmalen in dem kältesten Winter ganze Tage mit Jagen zugebracht / und im freyen Feld / mitten auff dem Schnee geschlafen / entstanden seye. Andere gaben vor / es seye seine Krankheit von einem langsamem Gift / so ihm beygebracht worden / hergekommen. Es hat aber die Zeit zu erkennen gegeben / daß dieses ganze Gerücht falsch gewesen / alldieweil ihm eine / oder die andere Krankheit den Rest würde gegeben haben. Im Gegentheil versicherte man / daß der Sultan Soliman, weil er den Mahomet nicht haben wollen / als ob er an dem Tod seines Bruders Schuldtrüge / befohlen habe / daß man ihm nichts / als durch gewisse Personen / welche Mahomet selber benennen würde / und denen er wohl traute / zu essen geben sollte.

Hali-Bassa wird zum Seraskier in Morea gemacht.

Weil man nun die gemeine Sache wieder in Aufnehmen zu bringen trachtete / so wurde der Hali-Bassa, ein verlängerner Christ aus Albanien / welcher den Ruhm eines tapffern Officiers hatte / zum Seraskier in Morea gemacht; weil ihm des Landes Beschaffenheit und Zustand sehr wohl bekannt war; welches Amt man dem Mahomet Bassa, der die Türkische Völcker in dem letzten Feldzug commandirt / und die Flucht für den Venezianern genommen hatte / entzogen. Und ward demselben anbefohlen / seines Ehrens und Verhaltens halben Nachschafft zu geben. Es ward auch sonst Anstalt gemacht die durch die bisherige Empörung zerfallene Reichs-Geschäfte wieder aufzurichten / deren Fortgang wir in dem folgenden Jahr sehen / aber zugleich allerhand neue Empörungen wahrnehmen werden.

Außländische Geschichten so auffser Europa Anno 1687. vorgefallen.

Großer Mogol krieget mit

In Indien ist zu berichten / daß der Große Mogol den König von Golconda bekrieget / in welchem Krieg die

fer König von dem Sultan Mozem, des Avengzeb, grossen Mogols Sohn geschlagen / in großer Unordnung bis an das Castell seiner Haupt-Stadt Golconda getrieben / und daselbst belagert worden: Weil aber die Mogolische Armee nicht bastant genug gewesen / diese Belagerung aufzuführen / hat er die angebotene Friedens-Proposition mit Bezahlung eines doppelten Tributs angenommen. Nach geschlossenem diesem Frieden hat besagter König in Golconda dem gedachten Sultan Mozem köstliche Irasenten / und unter andern viel Diamanten von ungemeiner Größe / welche in seinen Landen gegraben werden / gegeben.

dem König von Golconda Krieg.

In America hat sich zwischen den Franzosen und Spaniern eine Strittigkeit erhoben / welche mit der Zeit wol zu einem öffentlichen Krieg aufschlagen dürfte: Dann nachdem der Gouverneur von Havana in der Insel Cuba vernommen / daß die Franzosen in der Insel St. Domingo ganz sicher wären / hat er dieselben durch anferlesene Troupen / welche ein Genieser commandirt / angreifen lassen / welche dann alle ihre Schiffe weggenommen / viel Franzosen niedergemacht / und tausenderley Unfug begangen. Etliche Tage hernach haben sie auch eine Schanz / darinnen eine Französische Besatzung gelegen / überrumpelt / den Commandanten niedergeschossen / und auch seiner Frauen / welche hoch schwanger gewesen / und um Gnade gebeten / nicht verschonet / sondern derselben / nach dem sie ihr das Leben genommen / den Bauch aufgeschnitten / und das Kind herauf gerissen. Wie nun etliche Franzosen / die damals nicht in besagter Schanz gewesen / gesehen / daß die Spanier nur auff Rauben und Plündern bedacht wären / haben sie dieselbe / als sie sich dessen am wenigsten versehen / überfallen / und mit solcher Tapfferkeit angegriffen / daß sie den / so sie geführet / sammt drey und vierzig seiner Soldaten gefänglich bekommen / und an die nächsten Bäume aufgehängt / die übrigen aber gezwungen / daß sie ihren Weg wiederum nach Havana haben nehmen müssen.

Strittigkeit zwischen den Franzosen und Spaniern in America

I. Einige sonderbahre Begebenheiten.

In Frantose / Nahmens Daleme, hat ein sonderbares Instrument erfunden / welches allen Rauch / so von brennem dem Holz kommt / absonderlich in einem Gemach / wo Camine sind / und das Feuer frey brennet / verzehret / auch ganz seinen Gestank / zum Exempel von Schmieds / oder andern stinkenden Kohlen hinterläset / als welcher vermittelst dieses Instruments den bösen Rauch dergestalt corrigirt und zertheilet / daß gar kein Merck-zeichen davon überbleibt.

Instrument welches den Rauch verzehret.

Einesondbare und niemals erhörte Erfindung war auch eines Englischen Capitains

Sonderbare Kunst Geld auß

Dah